

Riesfaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Preisverzeichniss
Nr. 22.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 9.

Dienstag, 13. Januar 1903, abends.

56. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Agenten bei Postbestellung 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Remittenzkonten werden angenommen. Abzugeben für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Reimannsstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Aufgehoben

Mittwoch, den 14. Januar 1903,

vorm. 10 Uhr

im Grundstücke Schultze 19 hier angelegte Versteigerung.

Riesa, 13. Januar 1903.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.

Der zum Neubau des Stadtkrankenhauscs erforderliche Betrag der Forderungen mit Einlösen, System Watson

wird in Rücksicht auf die eingereichten wesentlichen Veränderungen hiermit erneut ausgeschrieben.

Formulare zu Preisangeboten werden im Stadtbauamt abgegeben, auch sind dieselben bei gewählten Muster einzuliefern.

Angebote sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, im Stadtbauamt — Rathaus, Zimmer No. 15 — einzureichen bis zum

21. Januar, vormittags 10 Uhr,

zu welcher Zeit die Öffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber erfolgt. Die Auswahl unter den Bewerbern oder die Teilung des Auftrags in zwei Lose, sowie die Ablehnung sämtlicher Angebote bleibt vorbehalten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 13. Januar 1903.

Bürgermeister Dr. Dehne.

2ge.

Vertilches und Sächsisches.

Riesa, 13. Januar 1903.

An der gestern Abend vom Gewerbeverein unternommenen Besichtigung der „Elektrischen Lichttheater-Apparate“ des Herrn Ingenieur Prochnow beteiligten sich 30 Personen, die mit vielem Interesse die Vorführung und Erklärung der Apparate verfolgten. Ein ausführliches Referat über den von Herrn Prochnow im Gewerbeverein am 8. d. M. gehaltenen Vortrag befindet sich in der heutigen Beilage. — In der Saale des Bettiner Hofes läßt nächsten Sonnabend Abend der Gewerbeverein von Herrn Lehrer Richter aus Wilsdruff einen Vortrag halten über: „Eine Reise von Luzern, Gottshardpass, Benedig, Rom“, wobei 70 große Lichtbilder mit zur Vorführung gelangen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen von neuen Grenzbescheidungen an bestehende Vermittlungsstellen, welche im Frühjahr-Baunachschuß zur Ausführung kommen sollen, spätestens bis zum 15. Februar bei dem zuständigen Vermittlungsamt zu bewirken sind. Später eingehende Anmeldungen können nur ausnahmsweise und unter Umständen auch nur unter der Bedingung berücksichtigt werden, daß zur Bedingung des Nachschubes ein entsprechender Nachschuß entrichtet wird.

Die gestern abend stattgehabene Generalversammlung der Gesellschaft „Kontoret“ wurde durch den Vorsitzenden, Herrn G. Redel von unserm herzlichem Begrüßung der erschienenen Gäste. Der am Vortrag gelangte Geschäfts- und Kassensatz gab Raum der Tätigkeit der Gesellschaft und deren stetiger Entwicklung. Im vergangenen Jahre verlor man 2 der besten Mitglieder durch den Tod, deren Andenken man durch Geschenken von den Töchtern ehrt, 7 Mitglieder wurden neu aufgenommen. — Hieran erinnerte der Vorsitzende den langjährigen und noch so amtierenden Kassierer, Herrn August Hillich, der 50 Jahre Mitglied der Gesellschaft ist, unter herzlichem Ansprache, in der die Verdienste des Jubilars ehrend hervorgehoben, zum Ehrenmitglied ernannt und überreichte ihm ein entsprechendes Diplom unter Glas und Rahmen. Mit herzlichem Worten dankte Herr Hillich für die ihm gewordenen ehrenden Auszeichnungen. — Die statutenmäßig ausstehenden Vorstandswahlen wurden durch Abstimmung wieder gewählt und nahmen die Wahl an. Nachdem noch einige interne Geschäftsangelegenheiten glatte Erledigung gefunden, wurde dem Herrn Vorsitzenden Dank und Anerkennung für die umsichtige Geschäftsführung ausgesprochen und darauf die Versammlung geschlossen.

Ein Telegramm aus Sul berichtet, die Kronprinzessin Luise sei erkrankt. — Dr. Behme-Velpzig, Anwalt der Kronprinzessin vor dem Dresdener Gericht, ist gestern in Genf eingetroffen und durch den Absoluten Vornamen der Kronprinzessin vorgeführt worden. Dr. Behme stimmt an den Verhandlungen zwischen dem Justizrat Dr. Köhner-Dresden, dem Anwalt des Kronprinzen und des Kaisers teil.

Der Dezent Rietzsch zu Velpzig unternimmt in den Sommerferien 1903 mit einem mit wenig Kosten verbundene Jagdgesellschaft am Follen und eine Orlentfahrt nach Schlesienland, Pommern und Kurland. Freunde des Schicksals erhalten das entsprechende Rundschreiben (gegen 30 Pfg. in Marken) durch die Schriftleitung des Rietzsch in Velpzig.

Über die Gewerbesteuer des 14. deutschen Turnfestes — Abgesehen davon, — hat der zweite Reichsvertreter, Herr Oberlehrer Prochnow in Vilsbiburg, fordern einen Rückblick festzustellen und herauszubringen. Im Rückblick des Jahres 1900 gab es: 1021 Turnvereine mit 118 237 Vereinsangehörigen, 1901: 1041 Turnvereine mit 120 018 Vereinsangehörigen und 1902: 1063 Vereine mit 122 294 Vereinsangehörigen. Hierzu wird ausdrücklich bemerkt, daß die

Zunahme im verflochtenen Jahre nicht den Erwartungen entsprochen hat, was zum Teil sicherlich mit an den ungünstigen Erwerbsverhältnissen liegt. Die 1862 gegründeten Vereine verteilten sich auf 866 Orte mit 3845 079 Einwohnern. Von den erwähnten 122 294 Vereinsangehörigen über 14 Jahre nahmen an den Turnübungen 71 337, darunter 23 150 Jünglinge, teil. In 297 Frauenabteilungen turnten 8362 Damen. Das Turnen für schulpflichtige Kinder pflegen in 68 Vereinen 5637 Knaben und 2037 Mädchen. Die Zahl der vereinsangehörigen Turnplätze betrug 200, die der vereinsangehörigen Turnhallen 138, in Schulturnhallen turnten 161 Vereine. Im Jahr traten im Berichtsjahre 4912 Turner ein. Aus einigen vergleichenden Darstellungen ist zu ersehen, daß, was das Turnen anbelangt, auf 1000 Landesbewohner im Reichreich Sachsen 1900: 31,2 Mitglieder und 18,1 Turner, 1901: 28,5 Mitglieder und 16,7 Turner und 1902: 29,1 Mitglieder und 16,9 Turner kamen. Auf 1000 Einwohner der Orte, in denen Turnvereine bestehen, kamen 1900: 36,1 Vereinsangehörige und 20,9 Turner, 1901: 32,5 Vereinsangehörige und 19,1 Turner und 1902: 31,5 Vereinsangehörige und 18,5 Turner. Auf einen Verein kamen 1902: 3956 Landesbewohner, 3620 Ortsbewohner, 115 Mitglieder und 67,1 Turner.

Der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Seine Hoheit der Herzog Johann Albrecht zu Wiedenburg, tritt in einem Auftrage die Abteilungen und die Mitglieder der Gesellschaft, zur Unterstützung der deutschen Kolonialisten in Südamerika und der Deutschen in dem wichtigsten Handelsmittelpunkte Johannesburg einen Vortrag zu erwählen und in weiteren Reisen Beiträge zu dem erwähnten Zwecke zu sammeln. In dem Auftrage wird ausgeführt, daß den deutschen Kolonialisten, die heimwärts auf der Seite der Buren gekämpft haben, jetzt ein höheres Los beschieden ist als den Buren selbst, indem für letztere nicht nur von Seiten der siegreichen Engländer, sondern auch durch deutsche Hilfskräfte gesorgt wird. Der deutsche Hilfsverein und die deutsche Schule in Johannesburg jedoch sind zur Zeit in ihrem Bestande gefährdet, obwohl gerade jetzt die Erfüllung der ihnen obliegenden Aufgaben notwendig ist als je zuvor. Solange das britische und das niederländische Element um die Herrschaft rangen, bedurften beide der Deutschen, und diese waren wirtschaftlich stark und dadurch unabhängig und selber in der Lage, auch ihre idealen Güter zu wahren, insbesondere an ihrem Volkstum festzuhalten. Amerer und schwächere Volksgenossen wurden kräftig unterstützt und dadurch dem Deutschtum erhalten. Nun hat aber der Krieg die selbst unterstützungsbefähigt gemacht, die vorher in höherer Weise Unterstützung gegeben haben. Diese Volksgenossen, die bisher als Pioniere unseres Handels mit deutschem Fleiß und deutscher Intelligenz tätig gewesen sind, darf aber die Bevölkerung Deutschlands nicht preisgeben, wenn es sich die ihm wirtschaftlich zukommende Stellung auf dem südafrikanischen Markte erlangen soll, und auch aus vaterländischen und allgemein menschlichen Rücksichten ist eine aus der Heimat kommende Unterstützung der südafrikanischen Deutschen geboten.

An der Universitäts-Versammlung dieser Tage die mündlichen juristischen Prüfungen, zu denen sich 109 Kandidaten gemeldet hatten. Zu den gegenwärtig ebenfalls stattfindenden theologischen Kandidaten-Prüfungen dieses Semesters haben sich nur 20 Kandidaten gemeldet.

Nach der deutschen Reichsstatistik über das Verbrechen-tum haben sich die Verbrechenverletzungen auf die einzelnen Tage der Woche folgendermaßen verteilt: Sonntag 254 Fälle, Montag 125, Sonnabend 103, Dienstag 69, Mittwoch und Donnerstag je 62 und Freitag 48. Man erkennt zweifellos an dieser Statistik den Einfluß des Alkohols. Am Sonntage, dem Tage, der bekanntlich für den Alkoholgenuß am günstigsten liegt, kommen die meisten Fälle der zur Abstrafung gelangenden Verbrechen vor, am blauen Montag die nächsthöhere Zahl und an dem üblichen Sonntag, am Sonnabend, eine sehr hohe

Zahl, die um so betrüblicher erscheint, als nur die Abendstunden dabei in Betracht kommen, die Stunden vom Morgen bis zum Mitternacht.

Großenhain, 13. Januar. Kommen am Donnerstag vollenden sich 25 Jahre, seit Herr Bürgermeister Herrmann an der Spitze unserer Stadt steht. Am 16. November 1877 wurde er, der damals Bürgermeister von Giesberg war, zum Bürgermeister von Großenhain gewählt. Seine Verpfändung erfolgte am 15. Januar 1878 und bereits 1879 wurde er von beiden sächsischen Kollegien auf Lebenszeit gewählt. In der Amterungszeit des Herrn Bürgermeisters war eine zwar ruhige, doch anhaltende Entwicklung unserer Stadt unverkennbar. Auf allen Gebieten ist es vorwärts gegangen. Großes Interesse bekundete Bürgermeister Herrmann für alle Veranstaltungen, die geeignet waren, Fremde nach hier zu bringen. Handel und Wandel blühte, gewerbliche Etablissements entstanden. Wenn nun auch trotzdem die Einwohnerzahl während dieser 25 Jahre nur um wenige Tausend gestiegen ist, so liegt das wohl vornehmlich an der ungünstigen Verbindung Großenhains. Bürgermeister Herrmann war im Laufe der Zeit Bezirksratsmitglied, Mitglied der 2. Ständekammer und gehört seit 1881 dem Reichsausschuß an. Morgen, Mittwoch, abend halten die sächsischen Kollegien ein Ehren- und Festmahl im „Hotel de Saxe“ anlässlich dieses Jubiläums ab. Der Jubiläumstag dürfte Herrn Bürgermeister Herrmann mannigfache Ehreungen bringen.

Reiher. An der hiesigen Landwirtschaftlichen Schule soll auch im Laufe dieses Winters wieder, und zwar Mitte Februar dieses Jahres, ein Buchführungskursus für selbständige Landwirte (der 7) in der Dauer von acht Tagen am Mitteln der Wehner-Stiftung abgehalten werden. Die Buchführung, welche gelehrt wird, ist die seit viel Jahren in allen sächsischen Landwirtschaftlichen Schulen auf Anordnung des Königl. Ministeriums des Innern eingeführte. Der Unterricht in der Buchführung wird unentgeltlich erteilt. Außerdem erhalten die Teilnehmer an dem Kursus aus der Wehner-Stiftung Tagelöhner in Höhe von 10 bis 15 Mark. Mehr als 15 Teilnehmer werden nicht zugelassen. Anmeldungen für den Kursus, welche bis Ende Januar eingegeben haben, nimmt der Direktor der Landwirtschaftlichen Schule, Professor A. Endler, entgegen.

Dresden. In der bereits erwähnten Gläubigerversammlung im Konkurs der Elektrizitätswerke vorm. D. L. Kummer u. Co. in Dresden wies der Konkursverwalter, Justizrat Wittsch, darauf hin, daß die frühere Direktion und der Aufsichtsrat es völlig an der nötigen Vorsicht in ihrem Geschäftsgebahren fehlen ließen. Das Kapital der erst 1894 gegründeten Gesellschaft sei in schneller Folge von 1 1/2 auf 10 Millionen Mark, die Anleihen von 500 000 Mark auf 4 Millionen Mark erhöht worden. Buchmäßig müsse ein Reservefonds von über 3 Millionen Mark zur Verfügung stehen, aber außer 117 000 Mark baarer Masse sei bei Eröffnung des Konkurses nichts Greifbares vorhanden gewesen. Nahezu 1 Million Mark sei in Papieren angelegt, die industrieller Natur gewesen und nicht im Entferntesten die Sicherheit geboten hätten, mit der sie seiner Zeit angenommen worden seien. Die Affaire der sächsischen Bahnen sei standlos, der Schaden horrend; noch über 100 000 Mark habe die Konkursverwaltung solens solens hineinstrecken müssen. Kein Wunder, daß für die Gläubiger allerhöchstens 20 Prozent in der Masse liegen würden, aber auf minimal 15 Prozent würden sie doch wohl rechnen können. Vielleicht gelänge es noch, aus den sächsischen Lokalbahnen 1/2 Million Mark herauszuwirtschaften; trotz alledem, auf mehr als 20 Proz. der 17 Millionen, also etwa 13 1/2 Millionen Defizit, den verantwortlichen Personen zur Last stellen. Typisch für die Sorglosigkeit der

Verfahren Verwaltung sei die Tatsache, daß einmal ein Jahr lang überhaupt keine Aufsichtsprüfung stattgefunden hat, wenigstens sind keinerlei Protokolle darüber vorhanden. Nachdem somit die unzweifelhafte Rechtsverbindlichkeit der Regressansprüche hervorgehoben, wurden die bei den einzelnen Fällen obwaltenden Umstände des Verfahrens auseinandergesetzt, und die Folge waren die bekannten Beschlüsse. Erwähnt wurde ferner, daß Kömer, als Schwiegervater des jungen Friedrich Denjo, wohl über die wahre Sachlage instruiert gewesen sein dürfte. Advers finanzielle Lage sei allerdings nicht ganz klar, ebenso wie die des Generalkonsuls Horn nicht durchsichtig sei. Es verblieb allerdings, daß Horn den Manifestationsfall zu leisten bereit sei. — Falls Konsul Denjo, der sein ganzes Vermögen im Künigstrich verloren habe, keinerlei Ansprüche gegen die Rummergesellschaft (resultierend aus Gehaltsforderung, Entschädigung für Dienstkontrakt usw.) stelle, sollen auch gegen ihn keinerlei Ansprüche erhoben werden.

Bautzsch, 12. Januar. Einen schweren Unfall erlitt gestern früh ein Russt-Scholar vom Trompeten-Korps der Infanterie ersten Artillerie. Durch Ausschlagen eines Pferdes beim Hofen wurde er so unglücklich getroffen, daß er einen schweren Schädelbruch davontrug. Der Bruchlädie dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Zwickau, 12. Januar. Wegen Bandenverhaftung wurden der Gendarmen Benschler hier, 21 Jahre alt, zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust, der 23-jährige Student Georg Hier zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust, der Schlosser Löscher zu 8 Monaten Gefängnis und wegen Heisterie die 20-jährige Münznerin zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Diebe hatten hier wie in Borsdorf zahlreiche schwere und einfache Diebstähle verübt, u. a. sechs Fehrschreiber gestohlen.

Planitz, 11. Januar. Bergarbeiter Köpfe hier wurde in einem Zwickauer Schacht beim Zusammenbruch eines Ortes verschüttet und getötet. Die Leiche konnte erst zwei Stunden später aus der Bergschachte herausgehoben werden.

Wilschdorf. Einen schlichten Scherz erlaubte sich ein Dienstknecht des Gutbesizers Besser in Buchwalde mit dem Jagdgewehr des Besitzers. Die 16-jährige Tochter des Gutbesizers sah zum Fenster heraus, als der Knecht vorüberkam. In dem Glauben, der Sohn des Gutes sei nicht gespannt, legte er die Waffe an mit den Worten: „Jetzt werde ich einmal schießen!“ Da trachte auch schon der Schuß und einige Schrotkörner drangen in die Stirn des Mädchens. Dank der raschen Hilfe des Arztes befindet sich die Patientin außer Lebensgefahr. Die Schrotkörner sollen noch und noch entfernt werden.

Reichenbach, 11. Januar. Einen strengen Vortrag verübte auf dem benachbarten Schlosse Triesen ein noch unbekannter Mensch. In der Anstalt eines Dorfbeamten kam er mit einem Telegramm zum Gutspächter, worin der letztere dringend aufgefordert wurde, sofort an ein Mitglied der Gutsherrschaft nach Zwickau 200 Mark zu senden. Da die begleitenden Umstände durchaus unverständlich erschienen, übergab der Pächter dem angeführten Beamten die Summe von 200 Mark zur Einzahlung. Erst nachher, als der Betrüger auf und davon war, stellte sich heraus, daß man einem Schwindler zum Opfer gefallen war.

Abdorf, 12. Januar. Am Donnerstage fiel das zwei-jährige Mädchen des Maurers Hermann in dem Augenblicke in einen am Fußboden stehenden, mit lauem Wasser gefüllten Topf, als die Mutter des Kindes eben Seifenspulver herbeiholen wollte. Die unglückliche Kleine verbrühte sich dermaßen, daß der Tod sie am Sonnabend von ihren Qualen erlöste.

Reugersdorf. In der Werkstattfabrik von C. A. Hoyer in Reugersdorf wurde kürzlich, glücklichemweise vor Beginn des Betriebes, ein nichterlöschliches Schmelzfeuer entdeckt. In die Betriebsstätte an der Dampfmaschine war eine Drechslerleuchte gestellt worden. Wenn das Hindernis nicht entdeckt und die Maschine in Gang gesetzt worden wäre, hätte unbeschreibliches Unglück entstehen können. Außerdem hätte der noch nicht erwachsene Arbeiter den 25 Zentimeter breiten Haupttellen zum Anhalten der Drehscheibe zweimal zerhackt, so daß die Arbeiter nicht arbeiten konnten.

Von der Sch. s. 55 km. Grenze. Auf der Fahrt von Wobensdorf nach Prag wurde plötzlich ein ungarischer Arbeiter Namens Gyzylo todschlüssig und verlor den Kontrakt. Gegenwärtig der ihn beschuldigen wollte, durch drei Waffen-Nägel in die Brust. Die Reisefährten zogen die Koffer und der Jag hielt an jeder Stelle. Der Todschlüssige wurde übermüdet und in Gepäckschuppen untergebracht.

Das Dorf und Badehaus „Zum Ratskloß“ der Gemeinde Lützenberg bei Gabelns im Tiergebirge war in der Nacht vom letzten Freitag auf Sonnabend der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Der Pächter namens Amker hat die Leiche und den noch ungebrochenen Kopf in der Hand genommen und den Leichnam, der in der krampholst geschlossenen Hand einen Revolver hielt, umwelte davon lag die Leiche der Gattin Amkers in einer Blutflecke, in dem Bett lagen die Leichen der vier Kinder im Alter von 1 bis 10 Jahren. Amker hatte sein Weib und seine vier Kinder mit einem stumpfen Instrument, wahrscheinlich mit einer Fackel oder einem Hammer, erschlagen und sich dann selbst erschossen. Das eine Kind hielt noch eine Puppe in den Armen. Die Ursache der gemißigen Tat dürfte sein, daß das Geschäft sehr zurücklag.

Auerbach, 1. B., 11. Januar. Die Entwässerung der tiefsten städtischen Gassen hat sich so günstig gestaltet, daß diese seit 1866 bestehende Anstalt, die bisher noch niemals einen Regenwinen an die Stadtkasse überweisen hat, im Jahre 1902, also zum ersten Male seit 36 Jahren, einen Regenwinen von 10 000 Mark an die Stadtkasse überweisen kann. Der Gesamtpreis betrug 10 und 14 fl. pro Kubikmeter.

Auerbach l. B., 12. Januar. Der letzte Vertreter des 24. Räteischen Landtagswahlkreises, Herr Abgeordneter Fabrikant

Vandus (nat. Bk.) in Waidenkirchen wies, wie die „Chemische Allgem. Bzg.“ meldet, bei der diesjährigen Landtags-Versammlung aus privaten Gründen nicht wieder kandidieren. Der 24. Räteische Wahlkreis umfaßt die Städte Abdorf, Ölsitz, Reichenbach, Schöndorf, Gabelns und Auerbach.

Leipzig, 12. Januar. Wie noch erinnerlich sein dürfte, erregte sich am Nachmittage des 16. Oktober 1901 im Palmengarten ein schweres Unglück. Als der große Saal des Gasthofs „Zur Goldenen Kugel“ als der große Saal des Gasthofs „Zur Goldenen Kugel“ nicht besetzt war — eine Sängerin sollte eben aufzutreten — löste sich plötzlich ein ca. 3 Meter langes Stimmgitter von der Decke ab und stürzte mit donnerähnlichem Getöse mitten in den Zuschauerraum. Die Folgen der Katastrophe waren entsetzlich. Ein junges, in Leipzig zu Besuch weilendes Mädchen, die 26-jährige Apollonia Tochter der Familie Klauß aus Steititz, blieb infolge Schädelbruchs tot am Platze, ferner erlitten die Wäiter des Gasthofs, die Tochter des Postrates und die Tochter des Postrates mehrere erhebliche Verletzungen. Die Staatsanwaltschaft leitete sofort die Untersuchung ein, um festzustellen, wen für den mangelhaften Bau der Saaldecke die Schuld trifft. Dieselbe zog sich über ein Jahr hin, da es notwendig war, Entwürfe einzulegen und die jetzt fertigen beim Bau beschäftigt, in alle Winkel verstreuten Statistiken zu verzeichnen. Nunmehr, nach Abschluß der Untersuchung, hat nach dem „L. B.“ die Staatsanwaltschaft gegen die an der Katastrophe Schuldigen, den Architekt August Reichardt, den Statistiker Karl Klauß und den Bauingenieur und den Baugesellschafter Otto Gemälde-Verlag, sowie den Kaufmann wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger Körperverletzung unter Ausschließung einer Verurteilung, sowie wegen Verletzung der allgemeinen anerkannten Regeln der Baukunst erboben.

Leipzig, 12. Januar. Dem Konkursbericht der Leipziger Bank ist über den Gläubiger aus Treueverpflichtung folgendes zu entnehmen: Die Bank veräußerte die Anlage in Gläubiger für 200 000 Mark; sie veräußerte die Apparatur für 100 000 Mark, das Grundstück bleibt noch zu verwerten. Das Tochterwerk in Genua wird für die Konkursmasse verwertet, der Verkauf des Bankes oder der Aktien und Obligationen gelang noch nicht; die Abgangsverhältnisse seien sehr günstige, aber der Betriebsüberschuss in keinem Verhältnis zum Anlagekapital. Die Tochtergesellschaft Kaspa sollte Jilawa noch bis Ende 1902 betreiben; die stillgelegten Anlagen Putna und Wolosko konnten noch nicht veräußert werden. Die 1 963 800 Kronen Aktien der Volksbank wurden von 5 : 1 zusammengelegt und dann zu 125 % für 417 765 Kronen veräußert. Von den Aktien der Tochtergesellschaft in Priedsburg besitzt die Bank 3 692 000 Rubel; die Zusammenlegung von 10 : 3 ist beschlossene, aber noch nicht ministeriell genehmigt. Die Beschaffung von Betriebsmitteln durch Hypothekendarlehen gelang nur zum Teil; die Konkursmasse hat aus Vorrisikofonds usw. jetzt 284 000 Mark zu fordern. Die Betriebsverhältnisse haben sich etwas gebessert.

Aus der Union in Prag-Plume haben durch Verkauf sämtlicher Aktien für 660 000 Kronen und sonstiger Aktien für 600 000 Kronen per Saldo 597 000 Mark erzielte. Die 540 000-Rubel-Anteile der Ural-Wolga-Gesellschaft wurden veräußert; Kauf insgesamt 1 255 000 Rubel sollen 200 000 Rubel eingebracht. Aus dem Konkursvermögen Adols Schmidt sind für 17 Millionen Mark einzahlbar gezeichnet 1/2 %, insgesamt 1 1/2 bis 1 1/2 %, zu erwarten, aus der von Hermann Sumpf (auf 1 1/2 Millionen) nicht mehr als 1/2 %, aus der von Arnold Sumpf (1 1/2 Millionen) etwa 1/4 %, aus dem Konkurs Otto (14 Millionen) 1/2 %. Die 308 000 Mark Aktien der Hercules-Bränerlei wurden zu 137 1/2 bzw. 140 % veräußert. Der Konkurs „Westphalen“ ergab bisher 13 1/2 % und verspricht noch etwa 2 %, der von Gläubiger 5 bis 7 %, der von Kaspa ist noch nicht zu beurteilen, der von Monts ergibt denkbar schlechte Aussichten; es soll ein Vergleich mit zwei Hauptgläubigern erfolgen. Die Tochtergesellschaft Dörmberg soll fortbestehen; verschiedentlich, daß dann die Aktien einen sehr erheblichen Wert erlangen. Die Aktien von Hanzland haben etwa 6 % zu erwarten. Die Gesellschaft Hemigem wandelte die 4-Millionen-Franck-Obligationen in Vorkaufpapiere, die 6-Millionen-Franck in Genussscheine um; sie erzielte diesmal keinen beträchtlichen Gewinn. Die Chemische Fabrik Schwefelsäure beruht auf gelunber Grundlände; die Bank ist einjähriger Gläubiger und Hauptgläubiger, sie erzielte 300 000 Mark Abzahlung, die Bewertung der Aktien werde erst noch nach möglichen Abschlüssen möglich sein.

Aus aller Welt.

In Tschendorf bei Kuma wurde der 10-jährige Sohn des Gutbesizers Freund von einem Pferde herab in den Kopf geschlagen, daß der Junge lebensgefährlich verletzt wurde. — Bei einer Probestellung in dem Opernhaus in South Marion, Indiana, hat der 18-jährige William Jogleton, der die Feldeinstellung spielte, den 25-jährigen Oliver Miller, der den Hosenwäscher gab, durch einen Revolverbeschuss auf der Stelle getötet. Er wußte nicht, daß der Revolver scharf geladen war. Sechs andere Mitglieder der Schauspieltruppe waren Augenzeugen des traurigen Unfalles. — Die in der Friedrichstraße in Braunschweig wohnenden Eheleute Steinfelder Reimer hatten gestern morgen ihre Wohnung verlassen und ihre beiden Kinder, ihren vier Jahre alten Sohn Arthur und dessen zwei-jähriges Schwesterchen zurückgelassen. Als die Eltern am Mittag von der Arbeit zurückkehrten, bot sich ihnen ein schreckliches Anbild dar: ihr Sohn Arthur lag als Leiche im Zimmer, der ganze Körper war mit Brandwunden bedeckt, während das Schwesterchen ohne Verstandnis für das schreckliche Ereignis im Zimmer spielte. Der Knabe hatte mit Fingerringen gespielt und dabei waren seine Kleider in Brand geraten. — Die Unfälle in den Straßen von Hamburg und der Prostituierten Haase sind noch nicht ermittelt und nachts wurden wieder in St. Pauli mehrere Passanten von Roubies lebensgefährlich verletzt. Ferner ist der Zimmermann Wigle in der Lützenstraße von einem Unbekannten nach kurzem Wortwechsel mit einem Schlag-

ring niedergeschlagen und getötet worden. — Der Unterseeboot-Ersucher Goubet mußte in eine Nervenklinik gebracht werden. — Wegen Totschlags von Maximilian wurde der Schuhmann von Triel in Müllhausen zu acht Monaten Gefängnis und zwei Jahren Exzessverlust verurteilt. — In Kopenhagen ist man in großer Besorgnis wegen des Ausbleibens des Seelandsdampfers „Thorvaldsen“. — In Rälheim (Rhein) wurde aus dem Postwagen der Reichsbahndienststelle ein Geldsack mit 6000 Mark in Silber entwendet.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Rauhe Hände weiß und weich zu machen. Selbst ganz rauhe und von häuslicher Arbeit verdorbene Hände kann man schnell weich und sammetweich machen, wenn man sie täglich einseift, in feines Sägemehl eintränkt und dann in lauem Wasser gehörig wäscht. Wenn man sehr feines gefiebtes Sägemehl zur Verfügung hat, empfehlen sich solche Waschungen auch für das Gesicht zur Verschönerung der Haut. Im letzteren Falle müssen jedoch die Waschungen nur selten und sehr behutsam vorgenommen werden, da sonst die Haut zu sehr gereizt wird.

Hammeltaig ist eines der wirksamsten Hausmittel. Er wird nur äußerlich angewandt und erweist sich, auf weiche Leinwand gestrichen, heißend und erweichend. Bei allen oberflächlichen, durch Teuf oder kalte Luft entstandenen Verwundungen der Haut wendet man Hammeltaig mit bestem Erfolge an. Aufgeschabene Hände reibt man am Abend damit ein, auch Frostschäden werden durch konsequent fortgesetzte Einreibung mit Hammeltaig gebessert, wenn nicht geheilt. Bei wunden Fingern lindert das einfache und billige Mittel bedeutend den Schmerz.

1. Klasse 143. S. Landes-Lotterie.

Nr. 143. S. Landes-Lotterie. 1. Klasse 143. S. Landes-Lotterie. 1. Klasse 143. S. Landes-Lotterie. 1. Klasse 143. S. Landes-Lotterie.

143	143	143	143	143	143	143	143	143	143
143	143	143	143	143	143	143	143	143	143
143	143	143	143	143	143	143	143	143	143
143	143	143	143	143	143	143	143	143	143
143	143	143	143	143	143	143	143	143	143

143 143 143 143 143 143 143 143 143 143

Vermischtes.

Griechische Bauernzucht. Aus Athen berichtet man dem B. L. A.: Der in Kephissia stationierte Gendarm Kologianis hatte erfahren, daß seine Angehörigen von der Familie Brettos beleidigt worden waren. Er griff deshalb zur Waffe und ging in sein nächstes Heimatdorf Menidi. Hier begann er, unterstützt von seinen beiden Brüdern, mit den Anhängern der Familie Brettos einen Streit, der sich zur regelrechten Schlacht entwickelte und drei Stunden dauerte. Nachdem der Gendarm erschossen worden war, beteiligten sich auch die Frauen der beiden Parteien an dem Gefecht. Als die Kämpfenden endlich von einander abließen, bedeckten außer dem toten Gendarm sieben Schwerverwundete die Walfahrt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 13. Januar 1903.

Halle. Die Stadtverordneten beschloßen mit allen gegen eine Stimme, wegen der Nichtbefähigung der Wahl des freisinnigen Kaufmanns Richter zum Stadtrat die Beschwerde beim Minister einzureichen. Der Magistrat schließt sich der Beschwerde an.

Berlin. Die Eröffnung des Landtages im Weißen Saale des Schlosses wurde heute mittags 12 Uhr in der gewohnten Form vollzogen. Nach dem Gottesdienst hatten sich zahlreiche Abgeordnete beider Häuser eingefunden. Unter Führung des Ministerpräsidenten Grafen Billow erschienen sämtliche Staatsminister; Unterstaatssekretär v. Ledebur und Geh. Ober-Regierungsrat Conrad nahm rechts vom Thron Aufstellung. Graf Billow verlas die Thronrede und erklärte den Landtag für eröffnet. Der Präsident des Herrenhauses Fürst zu Wied brachte das Hoch auf den Kaiser aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. In der großen Loge wohnten dem Akt einige Mitglieder des diplomatischen Korps bei.

Wilhelmshaven. Wegen der Ratlosen Kohler, der am 17. November den Oberfeuermaat Friederich auf dem Schiffe Borley im Hafen von Vindus ermordete, findet die Verhandlung am 23. April d. J. vor dem Marinekriegsgericht der 2. Marine-Inspektion statt. (A. M.)

Wien. Prinz Johann Georg von Sachsen ist heute 7,35 mit dem Schnellzuge der Nordwestbahn aus Dresden hier eingetroffen, um dem Kaiser seinen Dank für die Verleihung des 11. Infanterieregiments anzukündigen. Der Prinz hatte sich jeden offiziellen Empfang verbeten. Zur Begrüßung waren nur anwesend der sächsische Gesandte Graf Reg mit dem Gesandtschaftsattache von Fehnyh und der dem Prinzen zugeteilte Ehrenbedient. Nach Einlaufen des Juges entließ der Prinz in der Uniform des ihm verliehenen österreichisch-ungarischen Infanterieregiments den Salonwagen und fuhr nach der Begrüßung zur Hofburg. An der Bellariastraße erwartete der Kaiser in der sächsischen Oberstinhaberuniform seines Regiments den Prinzen. Ferner waren anwesend der Oberhofmeister

Fürst Bleichstein und der Oberzeremonienmeister. Der Kaiser begrüßte den Prinzen in sehr herzlicher Weise, geleitete denselben in seine Gemächer und verblieb dort einige Minuten. Im Laufe des Vormittags wird der Kaiser den Prinzen in besonderer Audienz empfangen, um seinen Dank entgegenzunehmen.

Wien. Zu Ehren des Prinzen Johann Georg von Sachsen fand heute mittags in der sächsischen Gesandtschaft ein Frühstück statt, an welchem außer dem Gesandten Grafen Reg und dessen Gemahlin der deutsche Botschafter Graf Wedel, der bayerische Gesandte, Reichskriegsminister Hr. v. Bittreich, der Chef des Militärkabinetts v. Wolfras sowie der Ehrenbedient des Prinzen teilnahmen.

Wien. Heute Vormittag 1/9 Uhr hat der Kaiser den Prinzen Johann Georg von Sachsen in besonderer Audienz empfangen und dessen Dank für die Verleihung des Regiments entgegengenommen. Bald nachher stieg der Monarch dem Prinzen in dessen Appartements einen Gegenbesuch ab. Um die Mittagsstunde fuhr Prinz Johann Georg aus und stieg den hier weilenden Erzherzögen Besuche ab. Abends fand zu Ehren des Prinzen beim Kaiser eine Alessandria Tafel statt, dann ist die der Besuch eines der beiden Hoftheater geplant.

Wien. In Hoffreisen hat man, wie die „Neue Freie Presse“ meldet, keine Kenntnis von einem Ehezerwürfnis des Grafen und der Gräfin Lonyay und bezeichnet die Meldung über ein solches als unglaubwürdig.

Zürich. In dem Bahntunnel der Linie Martigny-Chatelard wurden durch eine Explosion 5 Arbeiter schwer verwundet.

Bukarest. Durch beträchtliches Steigen der Donau ist das Eis bei Braila und Galatz in Bewegung geraten. Mehrere beladene Schaluppen und Schlepper im Hafen von Braila sind durch die talabwärts kommenden Eisschollen schwer beschädigt worden. Das Eis in den Locks von Braila und Galatz erreichte eine Stärke von 30 Centimeter.

Tanger. Nach den neuesten Nachrichten aus Fez vom 8. war der Sultan eben im Begriff, mit 15 000 bis 20 000 Mann, denen sich verschiedene Verstärkungen angeschlossen, die erst vor kurzem aus dem Sudan eingetroffen waren, gegen den Palastbesitzer zu Felde zu ziehen. Die Mitteilungen betr. die Abreise der fremden Konsuln ist unrichtig, wenigstens soweit der englische Konsul in Betracht kommt. Wie es heißt, befindet sich der Präsident 30-40 Meilen von der Hauptstadt im Vormarsch mit nur kleinem Gefolge, was ein Beweis dafür ist, daß er entweder nicht in der Lage ist, seine Anhänger über den jetzt von ihnen besetzten Bezirk hinauszubringen, oder daß er den Sultan zum Angriff locken will. Die französische militärische Mission ist auf dem Wege nach Fez.

Madrid. Von amtlicher Seite wird bestätigt, daß in Marokko Suhamara die Offensive ergriffen hat. Man glaubt hier, daß die marokkanische Frage in ein akutes Stadium eingetreten ist. — Nach den letzten Meldungen; die ein Reiter auf völlig erschöpftem Pferd am 11. Januar

nach Tanger brachte, ist die Bevölkerung von Fez gegen den Sultan ausgetreten. Der Sultan soll verloren sein. Eine amtliche Bestätigung fehlt indes noch.

Madrid. Eine offiziöse Note erklärt in der marokkanischen Frage, niemand denke an eine Intervention oder Teilung des Gebietes. Spanien werde seine Positionen behalten und seine Streitkräfte organisieren und vermehren.

London. Die Stürme in den letzten Tagen haben zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt.

London. König Edward ist gestern aus Sandringham eingetroffen. Im Februar wird der König Schloß Chatsworth besuchen, welches dem Herzog von Devonshire gehört.

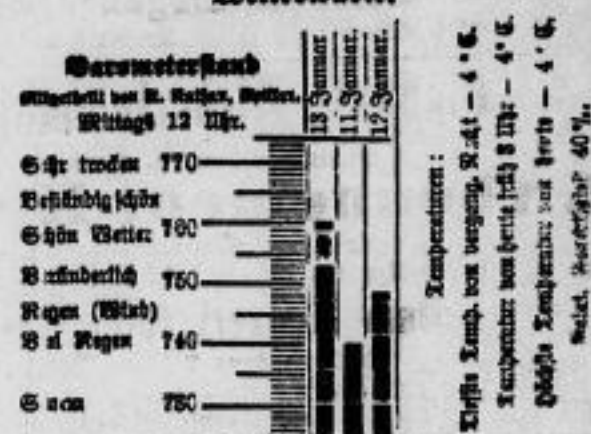
London. Premierminister Balfour hat sich eine Erklärung zugezogen und muß das Zimmer hüten.

Chicago. Aus dem Westen wird von erheblichem Frost berichtet. Viele Personen sind erfroren. Aus anderen Gegenden wird Rot infolge Kohlenmangels berichtet.

Sanghai. Infolge der letzten Ueberschwemmungen sind ca. 200 Chinesen ertrunken. Der Schaden in der Provinz ist sehr bedeutend.

Caracas. Nachrichten aus dem Innern besagen, daß am 3. Januar 6 Uhr morgens die Stadt Cumana von Rebellen angegriffen wurde, die unter dem Befehl des Generals Morantes standen. Der Angriff dauerte sieben Stunden; die Regierungstruppen blieben jedoch Sieger.

Wetterwarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Demuth.)
Uebersicht der Wetterlage in Europa heute früh:
Ein Maximum des Luftdrucks von 775 mm liegt über den baltischen Inseln, Depressionen mit 783 mm am belgischen Meerbusen und unter 760 mm jenseits der Alpen. Unter nordöstl. Winden herrscht teils helteres, teils mit Schneefall verbundenen Frostwetter, das anhalten dürfte.

Dresdner Börsenbericht des Meißner Tageblattes vom 13. Januar 1903

Deutsche Bonds		Eisenbahn-Oblig.		Banken		Konten		Währungen		Sonstige	
1000	102,75	105	105	100	100	100	100	100	100	100	100
500	102,75	99	99	100	100	100	100	100	100	100	100
100	102,75	99,25	99,25	100	100	100	100	100	100	100	100
50	102,75	103,70	103,70	100	100	100	100	100	100	100	100
25	102,75	101,70	101,70	100	100	100	100	100	100	100	100
10	102,75	100,70	100,70	100	100	100	100	100	100	100	100
5	102,75	99	99	100	100	100	100	100	100	100	100
2	102,75	100,25	100,25	100	100	100	100	100	100	100	100
1	102,75	85	85	100	100	100	100	100	100	100	100
0,5	102,75	101,25	101,25	100	100	100	100	100	100	100	100
0,2	102,75	101,25	101,25	100	100	100	100	100	100	100	100
0,1	102,75	101,25	101,25	100	100	100	100	100	100	100	100
0,05	102,75	100,20	100,20	100	100	100	100	100	100	100	100
0,02	102,75	103,75	103,75	100	100	100	100	100	100	100	100
0,01	102,75	103,75	103,75	100	100	100	100	100	100	100	100
0,005	102,75	103,75	103,75	100	100	100	100	100	100	100	100
0,002	102,75	103,75	103,75	100	100	100	100	100	100	100	100
0,001	102,75	103,75	103,75	100	100	100	100	100	100	100	100

Anblick unserer Hochzeitsfeier
sagen wie allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten für die überaus zahlreichen Gratulationen und Geschenke unsern
aufrichtigsten Dank.
Meiße, den 12. Januar 1903.
Ewald Mühlins
und Frau Anna geb. Barth.
Schöne Wohnung 2ter Etage, 3 gr. St., gr. R., Küche, gr. Korridor, Keller, Bodenkommer; dieselben Räume 3ter Etage, Mansarde, per sofort oder später.
Standesamtstr. 1, Bäderstr.
Ein Laden
mit geräumiger Wohnung
und Zubehör ist zu vermieten und vom 1. April d. J. ab beziehb. r.
Guthab Goley, Meißner Hauptstr. 46
Ein Herr L. Meißner, Meißner Hauptstr. 28, III.

Billiges Brennholz.
Bessere von heute ab
Harte Kiefern Äste m 4. — Markt
schwache " Äste m 3,50
Kiefern Scheitholz,
lernige Ware, m für 6, 7 und 8 Markt,
gegen Barzahlung nach Meißner und Um-
gebung bis vord. Haus.
Emil Leidhold, Gohlis
bei Röhrtrau.
Prima Mariascheiner
Braunkohlen
(Doblsch)
offeriert in allen Sorten billigt ab Schiff
in Meißner Oder Gantisch.
Braunkohlen
u. Salon-Briketts
sind wieder eingetroffen und verkauft
billigt
W. Gantisch.

Ein Viehtransportwagen
mit tiefergehenden Patent-Rädern, Hinter-
und Seiten-Türe und Verdeck fest
zu verkaufen. W. Meißner,
Schmelzemeister, Rammelsdorf.
Ein Kinderwagen,
gut erhalten, und eine Puppe sind zu
verkaufen in Größe Nr. 26 o.
Ostsee-Heringe
Bratheringe
marinierte Heringe
empfiehlt
Reinh. Pohl Nachf.
Couverts
alt und ohne Firmenaufdruck empfiehl
Weg die Buchdruckerei d. St.

Schellisch,
Seelachs ohne Kopf, Cablian,
Rotzunge und grüne Gerlinge
empfiehlt Witthösch Meißner
F. Hentschel, Wettinerstr. 29.
Wer genüthigt ist
auf kaltem Fußboden zu
stehen, der
verwende zum Warmhalten
der Füße Fussmatten.
Rohr- u. Cocosmatten
in reicher Auswahl
und neuen Mustern sind eingetroffen.
Einfach und bunt,
Std. 25, 30, 40, 50 Pfg. u. f. w.
Faserbürstenmatten,
einfach u. 1.15, bunt 1.25 RM. an
empfehlen
F. W. Thomas & Sohn.

Ein Mannsarden-Wohnung,
5 Stuben, Küche und Zubehör,
den 1. April 1903 beziehb. r.
Alberstraße 7.
Gesucht wird per 1. März ein
Mädchen
von 14-16 Jahren, womöglich vom
Land. Wo? sagt die Exped. d. Bl.
Für 15. Februar wird ein jüngeres
heißiges Mädchen
gesucht. Zu melden
Rathhausstr. 82, part.
Eine Baustelle,
45 qm, in Meißner ist billig zu
verkaufen. Alles Nähere zu er-
fahren bei
Geinrich Lentert Nr. 26 I 3.
Hausbadener Brod,
4 Pfund 38 Pfg., 6 Pfund 57 Pfg.,
8 Pfund 76 Pfg., empfiehlt bestes
Gänsefisch-Bäckerei, Popplertstr.

Gesellschaft „Fidelitas“, Nieſa.

Morgen Mittwoch, den 14. Januar 1903, abends punkt 9 Uhr im Vereinslokal

Generalversammlung.

Die geehrten Mitglieder werden hierdurch zu recht zahlreicher Beteiligung eingeladen. Erledigung höchwichtiger Punkte.
Der Gesamtvorstand der Gesellschaft „Fidelitas“.

Wohltätigkeitsverein „Sächs. Fechtschule“

Verband Reithain.

Sonntag, den 18. Januar, findet im Feinsch'schen Gasthause ein

öffentlicher Familienabend,

bestehend aus Gesangskonzert, humorist. Vorträgen, lebenden Bildern und Ball, unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Viederhain“, Ratt.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Am zahlreichsten Besuch bittet der Gesamtvorstand.
NB. Sonntag, den 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, findet im Feinsch'schen Gasthause die diesjährige Haupt-Jahresversammlung statt.

Hotel Höpfner.

Sonntag, den 18. Januar

großes humoristisches Gesangs-Konzert

von den allgernein beliebtesten humoristischen Sängern

Meissner Elbgau-Trio.

Alles Nähere durch spätere Annoncen und Plakate.

Gasthof Niederlommahsch.

Mittwoch, den 14. Januar

2. Abonnement-Konzert,

gespielt vom Trompetenkorps des

3. R. S. Feld-Reg. Nr. 32, unt. Leit. des Stabstromp. B. Gänther.

Dem Konzert folgt Ball.

Anfang 7 Uhr.

Dazu ladet ganz ergebenst ein N. Arnold. D. O.
NB. Sollte gleichzeitige meinen Karpfenschmaus.

Mit heutigem Tage eröffne meinen

Inventur-Ausverkauf

Nr. sämtliche Manufaktur-, Mode-, Leinwandwaren, Wäsche, Gardinen, Teppiche usw.

20 Prozent billiger.

Jackets, Capes und Paletots, sowie fertige Kinderkleider sind im Preise bedeutend zurückgesetzt.

Heinrich Lohmann

Libertplatz.

Gustav Grünberg

Bismarckstraße 19 Telefon Nr. 106

lieferst anerkannt feinsten

geröstete Kaffees

und empfiehlt diese in Mischungen zu Breislagen von 80, 100, 120, 140, 160, 180 und 200 Pfg. pro Pfund.

Rester!

Beim Winternachgesch. entstandene

Rester

in Kleiderstoffen, Lama, Halb-lama, Varchent,

passend zu Kinderl., Blusen, Röcken, Kleidern, ferner

Rester

von weissen und bunten

Bettzeug

und Inlets werden, um zu räumen,

spottbillig ausverk.

Emil Förster

Max Barthel Nachf.

Frisches Speiseeis
Frischgeräucherter Heringe
empfehlen
Th. Dostler,

Der kleine Cohn ist wieder da.

Zu haben bei Reinhold Pohl Nachf.

Mischobst, Califor. Pflaumen, Ringäpfel, Brünellen, Pfirsiche, Datteln, Feigen

empfehlen
Reinhold Pohl Nachf.

Gasthof Ledwitz.

Donnerstag, den 15. Januar

findet mein

Karpfenschmaus mit Ballmusik

Ratt, wozu ich alle Freunde und Bekannte hierdurch ergebenst einlade.
R. Eberhardt.

Hotel Stadt Dresden.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Franz Kubert.

Schneiders Restaurant.

Morgen Mittwoch Schlachtfest.

Franz Heinze, Schneidermstr.

Hauptstrasse 28

Elegante Maassschneiderei für Herren.

Eigenes großes Stofflager

in- und ausländischer Fabrikate.

Anzüge nach Maß von 35 Mark an bis zum Eleganteiten.

Größtes Lager

fertiger Herren- und Knabengarderobe.

Knabenanzüge	2,25—15 M.	Winter-Heberzieher	10—42 M.
Burschenanzüge	5,50—18 „	Winter-Mäntel	15—38 „
Jünglingsanzüge	9—27 „	Schrock-Anzüge	30—48 „
Herrenanzüge	12—48 „	Schlafrode	11—40 „

Joppen für Herren, Burschen und Knaben in verschiedenen Fagons,

Knaben- und Burschen-Paletots, Sammwäntel, Knabenkleidchen.

Einzelne Jaquets, Hosen und Westen,

auch Jacken für Conditor, Bäcker, Köche, Fleischer, Barbierer, Kutscher und Diener, sowie Arbeitergarderobe.

Bedienung streng reell! Größte Auswahl! Preise billig, aber fest!

Gasthof zur Linde in Poppitz.

Sonntag, den 18. Januar, halten wir unsern

Karpfenschmaus,

wobei wir auch mit anderen Speisen und guten Getränken bestens aufwarten werden und laden wir alle Gönner und Freunde ergebenst ein.

M. Gennig und Fran.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, insbesondere für den reichen Blumenkranz beim Begräbnisse unseres lieben Vaters, guten unvergeßlichen Vaters **Johann Friedrich Jähne**, sagen wir allen Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank. Vor allem aber Dank Herrn Pfarrer Dr. Benz für die trostvollen Worte am Grabe, dem Gemeindefollektorium und dem Schulvorstand von Weida für die letzte Ehre. Du teurer Entschlafener, ruhe wir in die stille Gruft ein „Ruhe sanft!“ nach.

Weida, 12. Januar 1903.

Die tiefbetäubte Witwe **Anna Jähne** nebst Kindern.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unserer guten Vatterin und Mutter sprechen **Allen** hierdurch den wärmsten Dank aus.

Dir aber, liebe Helmgegangene, ruhen wir ein „Ruhe sanft!“ in Deiner stillen Gruft nach.

Nies, den 12. Januar 1903.

Der trauernde Gatte **Wolfgang Kottka** nebst Kindern und Hinterbliebenen.

Nachruf

gewidmet

Herrn Johann Friedrich Jähne

in Weida.

In dem teuren Entschlafenen beklagen wir ein pflicht-treues Mitglied, dessen Gesinnung und schlichtes Wesen ihm ein ehrendes Andenken in der Gemeinde gesichert haben.

Wir rufen ihm trauernden Herzens ein

„Ruhe sanft!“

in die stille Gruft nach.

Weida, am 12. Januar 1903.

Der Gemeinderat und Schulvorstand.

Morgen Mittwoch

Schlachtfest

Geschw. Otto.

„Eintracht.“

Nächsten Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr Versammlung im „Kronprinz“. Jahrsabschlussfeier.

V. A. O. D. 14. I. 02. 1/2 9 Uhr.

Ein teures Winterherz hat aufgehört zu schlagen!

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied nach langen schweren Leiden am 12. Januar, vormittags 11 Uhr unsere herzlichgeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau **verw. Henriette Scheffler**, im 61. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz zeigen dies hierdurch an die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung erfolgt Donnerstag nachmittags 1/2 2 Uhr von der Beerdigungshalle aus.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß Montag vormittags 1/2 7 Uhr unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Frau

Amalie verw. Kümmel

geborene Bormann, nach kurzen Leiden im 74. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Am stillen Gedächtnis die trauernden Hinterbliebenen.

Wobers, den 12. Jan. 1903.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 15. Januar, mittags 12 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute morgen nach längerem Leiden unser lieber guter Sohn

Georg

im Alter von 7 Jahren. Dies zeigt Hermit im tiefsten Schmerz an

Poppitz, den 13. Januar 1903

die trauernde Familie **Klemm**. Die Beerdigung erfolgt Freitag mittags 1/2 1 Uhr vom Trauerhause aus.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

in Ber
noch im
Sache,
die Na
der so
zwunge
den, so
hinweg
fählbar
Seitens
den Ka
herbor
Berhält
jeht ge
aller A
lassen
Di
ab seit
welche
nicht
räumt
Kranke
also a
— ja
in Ap
reit;
Berle
Berlee
Kranke
Quelle
wurde
Wahl
Lieferu
Kassen
ten 3
den;
Leben
seinen
wo es
in Ar
zur
gebiet
paßt.
sie un
auffid
stimm
wohl
Kran
Gesam
lärlich
spruch
Borje
Apoll
Kran
dem
einen
über
lassen
verfü
thele
für A

Der „Apotheken-Boykott“

in Berlin, der dort schon geraume Zeit besteht, dauert noch immer an. Ueber den gegenwärtigen Stand der Sache, die auch für weitere Kreise von Interesse ist, macht die National-Zeitung folgende Mitteilungen:

„Der den Apothekern Berlins und der Vororte seitens der sozialdemokratischen Kranken-Kassenverbände aufgezwungene Kampf ist in das neue Jahr verschleppt worden, so sehr auch die Kassenmitglieder über deren Kopfhinweg dieser Kampf mit seinen im Winter besonders fühlbaren Härten geführt wird, darunter zu leiden haben. Seitens der Apotheker wurden schon vor geraumer Zeit den Kassenverbänden erhebliche Zugeständnisse gemacht, hervorgegangen aus dem Bestreben, wiederum geordnete Verhältnisse im Arzneiverkehr herbeizuführen, und die jetzt geübte Willkürwirtschaft, welche weit über die Hälfte aller Apotheken bei der Arzneilieferung für die Krankenkassen ausschaltet, zu beseitigen.“

Diese Vergünstigungen werden vom 1. Januar 1903 ab seitens der Apotheker allen denjenigen Krankenkassen, welche sich der den Kampf schürenden Zentralkommission nicht angeschlossen haben, aus freien Stücken eingeräumt und sind kurz dahin zusammenzufassen: Die Krankenkassen erhalten auf alle Arzneizubereitungen, also auf die Rezeptur, einen Preisnachlass von 10 Proz., — ja man war sogar, um des lieben Friedens willen, in Apothekereisen zur Gewährung von 12½ Proz. bereit; außerdem werden für alle einfachen, dem freien Verkehr überlassenen Heilmittel Vorzugspreise zwischen Vertretern der Krankenkassen und der Apotheker vereinbart, dergestalt, daß sich keinerlei Vorteile für die Krankenkassen beim Bezug dieser Mittel aus anderen Quellen ergeben. Diesen Zugeständnissen gegenüber wurde verlangt, daß wiederum alle Apotheken nach freier Wahl der Kassenmitglieder wie früher an der Arzneilieferung zu beteiligen sind, und daß weder seitens der Kassenverbände noch seitens der Kassenärzte die Patienten zu Gunsten bestimmter Lieferanten beeinflusst werden; es müsse vielmehr, genau wie sonst im bürgerlichen Leben, auch jedem Kassenmitgliede überlassen bleiben, seinen Bedarf an Arznei und Heilmitteln da zu decken, wo es ihm am bequemsten erscheint, denn Zeit ist Geld, in Krankheitsfällen aber wird jede Zeitvergeudung noch zur Qual. Die Verteilung der Bevölkerung sorgsam angepaßt ist dem Bedürfnis der Bevölkerung sorgsam angepaßt. Die Apotheken gelten als Wohlfahrtsanstalten; sie unterstehen als solche einer strengen staatlichen Aufsicht, und ihr Betrieb ist an viele engehende Bestimmungen gebunden. Es erscheint daher dem Allgemeinwohl zuwiderlaufend, wenn für etwa eine halbe Million Krankenkassenmitglieder, also für den vierten Teil der Gesamtbevölkerung, Apotheken aus dem Arzneiverkehr willkürlich ausgeschaltet werden; auch muß ein eigener Widerspruch darin erblickt werden, wenn die Behörde einerseits Besorgnis trift, daß durch unangesehene Vermehrung der Apotheken der Bevölkerung unrichtige Erleichterung im Arzneibezug gewährt wird, während sie andererseits dem sozialdemokratischen Vorstoß gegen den Apothekerstand einen gewissen Nachdruck dadurch verlieh, daß sie gegenüber den von der Zentralkommission zur Lieferung zugelassenen 70 Apotheken die Zulassung von 100 Apotheken verfügte. Es wurden somit seitens der Behörde 120 Apotheken, seitens der Zentralkommission 150 Apotheken als für Krankenkassenmitglieder nicht vorhanden bezeichnet und

die Boykottierung des größten Teiles der Berliner Apotheken erfuhr damit behördlicherseits eine gewisse Sanktion, welche die Fortführung des Kampfes für die Zentralkommission wesentlich erleichterte.

An dieser die Kassenmitglieder bei ihrem Arzneibezug schwer treffenden Beschränkung ließ sich die Zentralkommission aber noch nicht genügen; sie hat neuerdings in verschiedenen Geschäftslökalen Sammelkästen für Rezepte angebracht. Die Kassenpatienten haben diese aufzusuchen und die ärztlichen Verordnungen hineinzulegen. Dadurch werden nun auch die ursprünglich zugelassenen Apotheken boykottiert, denn nur vier „gesinnungstüchtigen“ Apotheken ist für ganz Berlin die Verzung dieser Kästen zugestanden; dieselbe erfolgt mehrmals täglich, und durch Lausungen werden die Medikamente dann den Kranken ins Haus geliefert. Daß darüber viele Stunden, zuweilen auch Tage vergehen, ehe die Arznei an ihren Bestimmungsort gelangt, und daß Verwechslungen nicht ausbleiben können, liegt auf der Hand.

Daß der Gesetzgeber bei Erlaß des Krankenversicherungs-gesetzes diese Art von Arzneiverzorgung für Krankenkassenmitglieder im Auge gehabt hat, darf wohl mit Recht bezweifelt werden.“

Einige Tage vorher hatte die Deutsche Tages-Ztg. sich in ähnlichem Sinne ausgesprochen. Sie leitete ihre Auslassung ein, wie folgt:

„Eine große Härte liegt in der jetzigen Arzneiverzorgung für die Arbeiterbevölkerung Berlins, soweit sie sozialdemokratischen Krankenkassenverbänden überantwortet ist. Dieselben Männer, die den Beiträgen der Kassenmitglieder Amt und Stellung verdanken und sich nicht genug erträufen können, wenn sonst im bürgerlichen Leben irgend einem Genossen eine Verkürzung seiner Rechte widerfährt, dieselben Männer stehen nicht an, erkrankten Kassenmitgliedern, deren Not zu lindern, deren Gesundheit zu fördern die einzige Aufgabe der Krankenkassen ist, ihr gutes Recht auf schnelle und zuverlässige Arzneiverzorgung zu verkürzen. Im Sommer, wo die Tage lang, die Unbilden der Witterung nicht fühlbar sind und Krankheiten nur vereinzelt auftreten, mag das hingekommen werden; jetzt aber, wo der Winter mit allen seinen Härten eingeseht hat, und Krankheiten in großer Zahl sich zeigen, erscheint es grausam, erkrankte Kassenmitglieder oder deren Voten, — oft Kinder in zartem Alter, zu unnötigen Wegen und Zeitverlusten bei der Arzneiverzorgung zu zwingen. Der Arbeiter erwidert sich durch die Beiträge zur Krankenkasse daselbe Recht auf schnelle und tadellosen Arzneibezug, wie jeder Privatmann; er muß in der Lage sein, sich ohne Zeitverlust die vom Kassenarzt verordneten Medikamente aus der nächstgelegenen Apotheke beschaffen zu können. Statt dessen verweisen sozialdemokratische Kassenverbände die Arbeiter in bestimmte, weit auseinanderliegende Apotheken, — die Charlottenburger Krankenkasse ihre Mitglieder sogar in eine Potsdamer Apotheke; — gleichzeitig verordnete Handverkaufartikel müssen aus Trogenhandlungen bezogen werden, und neuerdings sind Sammelkästen für Rezepte in verschiedenen Verkaufsläden eingerichtet; da haben die Kranken Arbeiter ihre Rezepte hineinzulegen, mehrmals täglich werden dieselben von gesinnungstüchtigen Apothekern (hier in Berlin, einer in Schöneberg) geleert und die Arznei wird dem Kranken dann zugesandt. Daß darüber viele Stunden, zuweilen Tage vergehen, ist genugsam bekannt, Arzneiverwechslungen können nicht ausbleiben und verwunderlich ist nur, daß die Behörde diesen Zuständen gegenüber, die

sich wie eine Verhöhnung des Krankenversicherungs-gesetzes ausnehmen, in Rücksicht verfährt.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Snabengeseuche an den Kaiser treffen gegenwärtig fast täglich in großer Anzahl bei dem kaiserlichen Zivilkabinett ein. Die Gesuche sollen dem Kaiser aus Anlaß seines Geburtstages zu Snabenerweisen Gelegenheiten geben. Da erfahrungsgemäß derartige Gesuche wegen der Rückfragen bei den Polizei- und sonstigen Amtsbehörden bis zur endgültigen Entscheidung durch den Kaiser oder das Kabinett eine Frist von drei oder zwei Wochen erheischen, so werden die Gesuche schon jetzt an den Kaiser gesandt. Die Rückfragen bezwecken, die Verbindlichkeit und Würdigkeit des Bittstellers auf Grund von Recherchen und der Polizei-Sanktionen zu ermitteln. Es scheint allgemein die Ansicht obzuwalten, daß solche Bittgesuche „eingeschrieben“ gesandt werden müssen. Das ist jedoch ein Irrtum, denn diese Postsendungen gelangen ebenso sicher bei einfacher Frankatur an ihren Bestimmungsort. Nur bei Snabengeseuchen in gerichtlichen Angelegenheiten empfiehlt sich die Einschreibensendung, um den Einlieferungsschein der Gerichtsbehörde zu übermitteln, worauf bis zur kaiserlichen Entscheidung z. B. ein Strafanktritt oder eine Zahlung von Geldstrafen stets gestundet wird.

Nachdem die Frage neuer Feldgeschütze bisher nur von artilleristischer Seite besprochen worden ist, tritt nun auch der aus der Infanterie hervorgegangene Generalleutnant z. D. von Alten, der zuletzt Kommandeur der 2. Division in Jasterburg war, mit einer Schrift: „Neue Kanonen (Rittler, Berlin) an die Öffentlichkeit. Er bringt neben dem technischen und dem artilleristischen Standpunkt auch den der Truppenverwendung zur Geltung und kommt zu dem Schluß, daß die wesentlichen Fragen über die Neubewaffnung der Feldartillerie zur Entscheidung reif sind und daß es sich dabei nur um ein Rohrtaktgeschütz mit Schutzhilfen handeln kann. Schrapnell und Granate sind beizubehalten; die Zahl der Geschütze für eine Batterie ist von sechs auf vier herabzusetzen unter Beibehaltung der bisherigen Wagenzahl in den Staffeln und Munitionskolonnen; die Haubitze muß aus der Feldartillerie verschwinden und an ihre Stelle müssen Kanonenbatterien treten; die Maschinengewehre sollen aus den Infanterieverbänden auscheiden und der Kavallerie überwiesen werden. Die Panzerung des Feldgeschützes reicht aus, wenn man den Kampf gegen die feindliche Artillerie mit Erfolg führen kann; die Neubewaffnung ist nicht länger aufzuschieben, nachdem seit vier Jahren bereits eine Großmacht Rohrtaktgeschütze mit Schutzhilfen eingeführt und damit eine artilleristische Ueberlegenheit erlangt hat, die den übrigen Staaten gefährlich werden kann. Bei bewölktem politischen Horizont ist eine Neubewaffnung unausführbar; friedliche Zeiten müssen zu solchem Werke aussersehen werden, damit nicht einst das verhängnisvolle „Zu spät“ seine schwere Anklage erheben kann. Die Auslassungen des Generals erregen viel Aufsehen, da sie eine vollständige Umwälzung in der Gestaltung unserer Feldartillerie verlangen. Inwieweit die Militärverwaltung diesen Standpunkt anerkennt, wird sich in kürzester Zeit herausstellen, da zur Ausführung umfassender Versuche bei der Truppe besondere Mittel gefordert werden.

Des Notars Geheimnis.

Roman von Oskar Wolfstein.

16

Es ging stark auf Mitternacht, als Doktor Bouvier die Hausglocke des Bischofshofes zog; der Abbe Damotte, der Neffe Monseigneurs, empfing den Arzt mit eiskalter Miene und sagte kurz: „Monseigneur, um sieben Uhr landte ich zu Ihnen, Sie um Ihren Besuch bitten lassend, und jetzt haben wir fast Mitternacht.“

„Ich kam erst um neun Uhr nach Hause, Monseigneur,“ entgegnete der Arzt gelassen, „und erfuhr dort zugleich mit Ihrer Botenschaft, daß der Diener den Auftrag hatte, Monseigneur Cloutier zu rufen, falls ich nicht daheim sei. Da ich nun Monseigneur in guten Händen wähle, begab ich mich zuerst zu einem Patienten, einem schwerkranken, armen Knaben, dessen Zustand höchst bedenklich ist.“

„Monseigneur l'Abbe blickte den Arzt fast erstaunt an. „Monseigneur Cloutier ist noch bei meinem Onkel,“ sagte er dann freilich, „und da er den Fall vollständig zu verstehen scheint, wäre es unverantwortlich, wenn wir Sie vernähnen und Sie Ihren andern Patienten entziehen wollten.“

„So will ich Ihnen gute Nacht wünschen, Monseigneur l'Abbe,“ entgegnete der Doktor einfach, „ich bin todmüde und freue mich auf mein Bett. Daß Monseigneur Cloutier der Behandlung Monseigneurs vollkommen gewachsen ist, habe ich nicht einen Augenblick bezweifelt. Adieu!“

Der Doktor war längst auf dem Heimweg, als der Abbe noch immer sprachlos oben an der Treppe stand; dergleichen war ihm noch nicht vorgekommen.

Bouvier dagegen murmelte zufrieden vor sich hin: „Ich gönne es Cloutier, daß er die Chance hat; die Praxis im Bischofshof wird ihm empfehlen. Es thut mir nur leid, daß ich jetzt Monseigneur nicht mehr so oft sehen werde; sein liebes, freundliches Gesicht wird mir recht fehlen.“

Als der Doktor am nächsten Morgen in aller Frühe ausging, hoffte Mery zuversichtlich, er habe sich nach dem Bischofshof begeben.

Beim Gabelbrüßstück aber trug die Haushälterin ein

solche Zeichenbittermiene zur Schau, daß der Arzt nicht umhin konnte, sich nach der Veranlassung zu erkundigen.

„Ach, ich habe ganz merkwürdige Sachen auf dem Markt gehört, Monseigneur, aber da Monseigneur so unbekümmert dreinschaute, wird's wohl nicht wahr sein, daß Monseigneur gestern abend gar nicht mehr in Monseigneurs Zimmer gelassen wurden?“

„Doch, Mery, es ist wahr, finden Sie sich in das Unglück.“

„O, und diese Schlinge, die Brice, erzählte jedem, der es hören wollte, ihr Herr, Monseigneur Cloutier, sei die ganze Nacht über am Krankenbette Monseigneurs gewesen.“

„Es sollte mir sehr leid thun, wenn Monseigneur wirklich so schwer krank wäre.“

„Aber Monseigneur...“

„Run?“

„Es wäre ja Monseigneurs Ruin.“

„Was denn?“

„Wenn Monseigneur Cloutier die Praxis im Bischofshof bekäme.“

„Madame Mery, Sie sind närrisch; wenn es in meiner Nacht stände, würde ich Monseigneur Cloutier sogar auch auf der Praxistur einführen.“

„Sie wären dazu im Stande, Monseigneur, aber Sie sollten nicht solche Scherze machen. Auf dem Markt ist meine Rolle leider ausgespielt, gegen Brice komme ich jetzt nicht mehr auf.“

„Das sollte mir wirklich leid für Sie thun, Madame Mery.“

Der Doktor verzehrte sein Frühstück lächelnd und mit bestem Appetit.

Die Haushälterin wußte nicht, ob sie lachen oder weinen sollte. Das Läuten der Hausglocke unterbrach ihren Gedankenengang.

Mery eilte hinab und kam gleich darauf mit strahlender Miene zurück. „Hier, dieses Bistet hat der Diener Monseigneurs jochen gebracht,“ meldete sie atemlos.

Lächelnd nahm der Doktor den Brief und las mit stiller Befriedigung die im höchsten Grade verbindlichen, fast überhöflichen Zeilen, in welchen Monseigneur l'Abbe ihn bat, Monseigneur zu besuchen, sobald seine Zeit es ihm gestatte.

„Der arme Mann,“ murmelte der Doktor vor sich hin, „wie schwer muß es ihm geworden sein, diese Zeilen zu schreiben, nachdem er mich gestern abend so kurz abgefertigt hatte. Na, vielleicht merkt er es sich fürs nächste Mal.“

„Run, Monseigneur läßt wohl um Monseigneurs Besuch bitten?“ forschte Mery ungeduldig.

„Ja, ich werde Monseigneur Cloutier Beistand leisten,“ nickte der Doktor mit schelmischem Augenzwinkern; „na, ich denke, Sie sind jetzt zufrieden, Mery, und wenn Brice Ihnen den Vorrang streitig machen sollte, dürfen Sie sich nur auf mich berufen.“ Damit entfernte sich der Hausherr.

Mery blieb in unsicherer Stimmung zurück; sie war nicht gewiß darüber, ob der Doktor im Ernst gesprochen oder nur geizert hatte, und sie nahm sich jetzt vor, seine Uebergriffe von Seiten Brices zu dulden.

Inzwischen hatte der Doktor den Bischofshof, ein prächtiges, altes Gebäude in gothischem Styl, von herrlichen, breittastigen Linden umgeben, erreicht, der Diener Monseigneurs stand schon, des Besuchs harrend, an der kunstvoll geschnittenen Eichenpforte, und nach ehrerbietigem Gruß geleitete er den Arzt die breite Treppe hinauf in das Schlafgemach des Bischofs. Ein helles Holzfeuer prasselte in dem Kamin, und die Flammen spiegelten sich in dem glänzend gebohnten Fußboden und der gefalteten Wandverkleidung.

Der Bischof, ein alter Herr mit freundlichem Gesicht und unendlich gutem Ausdruck in den großen, blauen Augen, lehnte in Decken gehüllt, in einem bequemen Armstuhle vor dem Kamin; ein schwarzes Seidentäppchen saß auf dem lockigen, silberweißen Haar, und die schmalen, weißen Hände streckten sich dem Arzt begrüßend entgegen.

„Ah, heute sind Sie doch endlich gekommen, Monseigneur,“ sagte er mit gummatigem Lächeln. 100,19

Über die Beziehungen Dänemarks zu Deutschland hat der bekannte Politik-Dr. Strup in der letzten Nummer der Zeitschrift „Tidningen“ einen Artikel veröffentlicht, worin er nachzuweisen sucht, daß die dänische Presse eine unverändliche Politikverfolgung setze, anstatt zu versuchen, bessere Beziehungen zu Deutschland anzubahnen. Es sei unrichtig, Deutschland noch immer als den Feind zu betrachten, da man von dieser Haltung keine guten Folgen für die Aufrechterhaltung der dänischen Nationalität erwarten könne. Strup behauptet ferner, daß die Insel Bornholm bei literarischen Verwicklungen in der Ostsee eine sehr wichtige Rolle spielen werde, und er macht darauf aufmerksam, daß Deutschland ein strategisches Interesse an einer Occupation dieser Insel für den Fall eines Krieges mit Rußland habe. Dänemark werde sich natürlich neutral erklären, habe aber die Verpflichtung, dänisches Gebiet zu verteidigen und Wanne dann leicht in den großen Kriegswirbel hineingezogen werden. Dänemark solle sich in politischer und ökonomischer Beziehung an Deutschland anschließen, in kultureller Beziehung sich jedoch auf England stützen, da Dänemark der englischen Kultur näher stehe als der deutschen. Vor allem solle man aber ein freundschaftliches Verhältnis mit Deutschland anstreben, weil die Dänen, die zum Königreiche nicht gehören, von einem freundschaftlichen Deutschland mehr als von einem feindlichen zu erwarten haben.

Über die Verhandlungen, die eine Verbindung der deutschen evangelischen Landeskirchen andauern lassen, macht die „Chronik der kirchlichen Welt“ folgende Mitteilungen: Die vom 2. bis 4. Dezember d. J. in Frankfurt a. M. zwischen den dazu beauftragten Mitgliedern der Eisenacher Konferenz deutscher evangelischer Kirchenregierungen gepflogenen Beratungen haben zu einem erfreulichen Einvernehmen über die der Konferenz vorzulegenden Angelegenheiten geführt. Das dort erzielte Einvernehmen läßt hoffen, daß die bisher bei einzelnen Kirchenregierungen noch schwebenden Bedenken überwunden werden und sämtliche deutsche Landeskirchen zum Eintreten für gemeinsame Interessen, welche über die Zuständigkeit der einzelnen Kirchen hinausreichen, ein handlungsfähiges Organ erlangen. Aus der Eisenacher Konferenz heraus soll ein förmlicher Arbeitsausschuß mit dem Sitz in Berlin und mit dem Recht selbständiger Initiative in solchen Angelegenheiten errichtet werden, die als gemeinsame der deutschen evangelischen Kirche anzuerkennen sind. Dabei wird außer der Förderung der deutschen evangelischen Gemeinden im Ausland und in den Kolonien auch an die Vertretung der Interessen der deutschen evangelischen Kirche auf verschiedenen anderen Gebieten des kirchlichen Lebens gedacht. Die Selbständigkeit der einzelnen Landeskirchen in ihrem Bekennnisstand, dem landesherrlichen Kirchenregiment und der kirchlichen Ordnung und Verwaltung sollen unberührt bleiben. Aber der Ausschuss wird berufen sein, in fortlaufender Arbeit für dieses, was der gemeinsamen kirchlichen Wohlfahrt dienlich ist, seine gewichtige Stimme zu erheben.

Eine gestern in Stettin veröffentlichte Erklärung von 15 Arbeitern der Maschinenbau-Arbeitergesellschaft „Sulkan“ stellt fest, daß die in einer Versammlung der Arbeiter des „Sulkan“ in Breda am 6. d. M. über das Zustandekommen der kürzlich an den Kaiser abgegangenen Drosche aufgestellten Behauptungen unwahr seien. Die 414 Unterschriften der Adresse seien nur durch die 15 Unterschriften der Adresse und Mitarbeiter gesammelt worden; kein Beamter oder Meister des „Sulkan“ habe dabei mitgewirkt. Sämtliche 414 Unterschriften der Adresse hätten die Unterschrift freiwillig gegeben und seien dazu von Beamten oder Meistern des „Sulkan“ weder gezwungen noch durch Drohungen beeinflusst worden. Von den 6516 Arbeitern der Fabrik hätten sich demnach 2369 von vornherein angeschlossen, und die in der Versammlung vom 6. Januar erschienenen 1000—1200 Arbeiter hätten der großen Mehrzahl nach nur zu den Reihen der letzteren gehört haben.

Oesterreich.

Die „Zeit“ und die „Oesterreichische Volkszeitung“ wollen erzählen haben, daß zwischen dem Grafen und der Gräfin

Bongay (der Kronprinzessin-Witwe von Oesterreich) ernste Differenzen bestehen und daß Graf Bongay sich Frankreich, wo er sich seit einiger Zeit mit seiner Gemahlin aufhält, ohne Angabe des Reisezwecks verlassen habe.

Im städtischen Arbeitsvermittlungsbüro zu Wien kam es gestern vormittag wiederum zu lärmenden Ausbrüchen. Da die Menge, etwa 500 Personen, das Gebäude nicht verlassen wollte, räumte die Sicherheitswache die Lokalitäten. Aus der Straße brach die Volksmenge in lärmende Rufe aus und zerstückelte sämtliche Fenster des Volkshauses. Die Polizei drängte schließlich die Rebellier zurück und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Frankreich.

Die Orden in Frankreich haben noch den Verleuten einer größeren Anzahl Priester ihre im Sommer geschlossenen Schulen zum guten Teil in anderer Form wieder eröffnet. Nach dem Pariser „Radical“ berichteten Priester beim Kreuzjahrsempfang in Paris dem Ministerpräsidenten, die Ordensschwestern hätten ihr Klostergewand mit weltlichen Kleidern vertauscht und ihre Schulen als weltliche freie Schulen wieder aufgetan.

Marokko.

Von Tanger lauten die Nachrichten wieder sehr bedenklich. Das Jögern des Sultans soll auf der Furcht beruhen, wiederum geschlagen zu werden. Inzwischen rückt Croquié stetig immer näher. Der englische Botschafter empfahl dem Sultan in Fez: alle englischen Frauen sollten sofort die Stadt verlassen und gab den Männern anheim, selbst im geeigneten Augenblick wahrzunehmen. Viele Streitkräfte des Sultans reifen aus. Tetuan ist von den aufständischen Arabern bedroht. Der Gouverneur verlangte dringend Waffen und Munition. Der „Moderator“ schreibt, man müsse sich auf aufregende Ereignisse in Fez gefaßt machen. Das Resultat der bisherigen Vorgänge sei die Verzichtung des englischen Einflusses auf den Sultan zu gunsten des französischen. Spanien sei ein Freund Frankreichs, es müsse sich vorbereiten, wichtige Zugeständnisse zur Entwicklung seines Handels in Marokko zu übermitteln.

Amerika.

Der deutsch-amerikanische Zentralbund von Minnesota hat eine lebhafteste Tätigkeit für Wiedereröffnung des deutschen Sprachunterrichts in den öffentlichen Schulen des Staates entfaltet und zu diesem Zwecke ein Blättchen in Umlauf gesetzt, worin es heißt: Wir lenken die Aufmerksamkeit des Schulrates auf folgende Tatsachen: 1) Die deutsche Sprache ist neben der englischen Sprache die Muttersprache in kommerzieller und wissenschaftlicher Beziehung. Die Handelsinteressen von Amerika und Deutschland laufen parallel miteinander. Eine Kenntnis der Sprache unserer größten Kunden und geschäftlichen Konkurrenten ist etwas, was einen Teil des Unterrichts des heranwachsenden Geschlechts bilden sollte. 2) Keine Sprache ist für den Schüler der höheren Wissenschaften notwendiger, als die deutsche Sprache, und die Grundlage für deren Kenntnis sollte schon in der Elementarschule gelegt werden. 3) Mindestens ein Drittel der Bewohner der Stadt St. Paul sind deutscher Abkunft; sie tragen bedeutend zur Erhaltung unserer öffentlichen Schulen bei und haben den natürlichen Wunsch, daß ihre Kinder Unterricht in der deutschen Sprache erhalten.

Trotz aller Anstrengungen der katholischen Würdenträger treten doch jährlich ungefähr 12 000 Menschen in Nordamerika aus der römischen Kirche zum Protestantismus über. Im Jahre 1902 zählten die Vereinigten Staaten 10 976 757 Katholiken gegenüber 8 301 367 im Jahre 1890. Dies ergibt die immerhin beträchtliche Zunahme von 2 675 390 Seelen innerhalb zwölf Jahren. Bergegenwärtig man sich jedoch, daß in demselben Zeitraum 3 705 184 römisch-katholische Auswanderer in der neuen Welt landeten, so ergibt sich ein erheblicher Rückgang zu Ungunsten der Pappkirche. Der Verlust ist auf mindestens 1 029 794 Menschen zu schätzen. Auch in den neuen Gebietsteilen der großen transatlantischen Republik Kuba, Portoriko und den Philippinen macht sich eine Ueber-

trittsbewegung bemerkbar. Diese letztere Tatsache ist um so beachtenswerter, als ja diese ehemalige spanischen Länder lange genug Gelegenheit hatten, den Meritismus aus nächster Nähe und in seiner reinsten Ausprägung kennen zu lernen.

Über „Elektrische Lichtheilapparate“

Heute, wie schon kurz berichtet, Herr Ingenieur Prochnow im Generalsekretariat am 8. d. M. eine Vorlesung und führte in demselben etwa folgendes aus:

Die Elektrizität, welche fast alle Gebiete der Wissenschaft und Industrie erobert und auf denselben wech oder weniger große Umwälzungen hervorgerufen hat, auch in der Heilwissenschaft festen Fuß gefaßt. In Amerika ist es zuerst gewesen, wo die Elektrizität in Form des Bogen- und Glühlichts zu Heilzwecken Verwendung gefunden hat. Ein eifriger Forscher und Arzt, Dr. Kellogg mit Namen, hat sich um dieses Lichtheilverfahren sehr verdient gemacht. Bisheriger ist Besitzer eines der großartigsten Sanatorien der Welt, welches sich in Watlo-Creek (Michigan Ber. St.) befindet. Aus seinen Versuchen sind nun eine Anzahl Lichtheilapparate hervorgegangen, mit solchen hat er eine besondere Abteilung des Sanatoriums ausgestattet und verblühende Heilerfolge erzielt. Auf der Weltausstellung zu Chicago ist er an die große Öffentlichkeit getreten, indem er eine Anzahl Lichtheilapparate ausstellte und über die Erfolge damit berichtete. Dies erregte bei Fachleuten und Gelehrten großes Interesse und war Veranlassung, daß diese auf diesem Gebiete selbst Versuche und Verbesserungen ausführten. Es haben sich namentlich die Gelehrten Prof. Finlen in Stockholm, Prof. Pincro in Buenos-Aires, Prof. Bechtereff in St. Petersburg, Prof. Bringer in Berlin, Prof. Winteritz in Wien, Prof. Kromm in Halle a. S., Dr. Kattenbroder, Dr. Wellow, Dr. Bröger, Dr. Gebhardt in Berlin u. s. w. viel mit diesem Heilverfahren beschäftigt und dieses vervollkommenet.

Der weit verbreitetste Apparat ist das elektrische Glühlicht-Schwimmbad. Es ist ein runder oder eckiger Behälter, so groß, daß auf einem verstellbaren Stuhl mit Fußboden eine Person bequem Platz hat. In den Apparat gelangt man durch eine Doppeltür. Der Deckel ist verstellbar, zweifach und hat einen Halbausschnitt, so daß der Kopf der auf dem Stuhl befindlichen Person sich außerhalb des Behälters befindet, wenn dieser geschlossen wird. Die Türen und Deckel sind auch von innen zu öffnen, wodurch ärztliche Personen das Gefäß des Eingekerkerten herausnehmen wird. Die Apparate sind aus Holz und Eisenblech gebaut, auch mit Glas- oder Metallwänden versehen. Im Apparat sind die Wände mit Emaille oder Mattglas belegt. Da die Enden und Eckenwände sich leicht abwischen lassen und auch den stärksten Desinfizienten widerstehen, so entspricht der Apparat allen Anforderungen der Keubis und Antiseptis. Die Glühlampen sind in 8 Reihen zu je 6 Lampen gleichmäßig verteilt und kann von diese beliebig aus- und eingeschalten. Die Lampen sind so angeordnet, daß die Gefahr des Verbrennens der Haut ausgeschlossen ist. Die von den Glühlampen ausgehenden Lichtstrahlen werden durch die weißen Wände von allen Seiten auf den Körper reflektiert, so daß die gesamte Lichtstärke der Lampen voll zur Wirkung kommt, kaum noch erhöht wird. Allgemein wird nun geglaubt, daß die Glühlampen wenig Wärme ausstrahlen. In Wirklichkeit aber werden von der Elektrizität, welche durch die Glühlampe fließt, ca. 95% in Wärme umgekehrt. Da die Lampen gleichmäßig verteilt sind, findet auch eine gleichmäßige Verteilung der Licht- und Wärmestrahlen statt. Die Temperatur steigt im Apparat langsam an und kann 70°C erlangen. Durch zu- und abschalten der Lampen kann man jede Temperatur unterhalten. Da die Lichtstrahlen nicht auf die stärkste Wärmelitung des Körpers angewiesen, bringen diese augenblicklich auch in die tief liegenden Gewebe und Nerven ein und rufen verschiedene Anregungen hervor. Die Wirkung dieser Lichtstrahlen ist sehr mannigfaltig. Sie wirken sehr

Des Notars Geheimnis.

Roman von Othmar Wolfstein. 17

„Monseigneur,“ entgegnete Bouvier respektvoll, „es lag mir ferne, Sie vernachlässigen zu wollen. Ich war gestern nicht daheim, als Ihre Vorfahrt kam, und als ich dann, von einem Schwerverkranken kommend, gegen Mitternacht hier vorprach, erfuhr ich, daß mein Kollege Cloutier noch hier sei und man meiner Dienste nicht bedürfe.“

„Im, ich kann mir schon denken, wer Ihnen diese Auskunft gab,“ sagte Monseigneur lächelnd, „mein Neffe, Monseigneur l'Abbe, macht öfter solche, nun, sagen wir Fehler. Im übrigen war Monsieur Cloutier ja wirklich sehr aufmerksam und es ist nicht seine Schuld, wenn er mir nicht so inipathisch ist. Bevor wir aber jetzt von mir und meinem Bekannten sprechen, möchte ich von Ihnen hören, wer der Schwerverkranke ist, der mich gestern meines alten Arztes beraubte?“

„Es ist der kleine Claude, der Enkel des alten Monet, des Holzbauers; heute früh ging es ihm gottlob besser, doch ist er sehr schwach und elend. Er leidet an einem typhösen Fieber.“

„Der arme, kleine Schelm; bei dem alten Monet war mich Schmalhans von jeder Küchenmeister, und so fehlt's dem Kleinen gewiß an mancherlei, wie?“

„An allem, Monseigneur.“

„Nur nicht an einem tüchtigen Arzt und das ist doch die Hauptsache,“ sagte der Bischof freundlich; „es ist nur in meinem eigenen Interesse, wenn ich dafür Sorge, daß der kleine Claude fortan an nichts, was seine Gesundheit fördern kann, Mangel leidet; ich hoffe dadurch von Ihrer freien Zeit zu profitieren, Monseigneur. Aber wie steht's überhaupt mit dem Gesundheitszustand der Stadt, ich höre so wenig von der Außenwelt.“

Der Doktor zuckte die Achseln. „Ich hatte während des Sommers und des Herbstes zahlreiche Fieberfälle, Monseigneur“

„Wichtig? Nun hoffentlich jetzt die kalte Witterung diesen unlieblichen Gast ein Ziel.“

„Zeitweise vielleicht, Monseigneur, aber so lange die Ursache der Fiebererkrankungen besteht, ist wenig Aussicht auf dauernde Besserung und ich sehe voraus, daß wir im nächsten Sommer eine heftige Typhusepidemie hier in Charville haben werden.“

„Und die Ursache, Monseigneur?“

„Sie die mangelnde Kanalisation; die Behörde ist entweder wirklich blind und taub, oder sie will nicht auf meine Warnungen hören, Monseigneur.“

„O, Monsieur, solche starken Worte und Beschuldigungen...“

„Sind leider völlig begründet, Monseigneur; wenn Monseigneurs Beruf und Wertigkeit sich, gleich der meinen, auf die Körper, anstatt auf die Seelen erstreckte, würde Monseigneur meine Ansicht teilen.“

Die leise Fronte, die in des Arztes Worten lag, verfehlte ihren Eindruck auf den Bischof nicht; er nickte trübe vor sich hin und fuhr sich mit der Hand über die Augen.

„Ich wollte, ich könnte Ihnen wirksame Hilfe leisten, Monseigneur,“ sagte er dann mit einfacher Würde, „aber ich bin ein alter Mann und meine Kräfte nehmen täglich mehr ab. Ich kann Sie nur bitten, in allen Fällen, wo es an Mitteln zu guter Pflege fehlt, sei über meine Börse verfügen zu wollen, und den Wunsch auszusprechen, daß Gott Ihr Wirken segnen möge.“

Die Einfachheit des Bischofs hatte einen Zug antiker Größe, und der Doktor gehörte ohne Zaudern dem Impuls, der ihn antrieb, einen ehrfurchtsvollen Fuß auf die schlanke, weiße Hand des Kirchenfürsten zu drücken.

In diesem Augenblicke ward die Handglocke geläutet und der Bischof rief hastig: „Ah, das ist Monsieur Cloutier; nun, Louis weiß bereits, daß ich ihn jetzt nicht empfangen werde, er mag am Nachmittag wiederkommen.“

„Aber Monseigneur sollten ihn doch lieber jetzt gleich sprechen.“

„Beschalt, meine momentane Schwäche von gestern“

„Sie ja gehoben, und im übrigen wissen Sie, daß in meinem Alter nicht mehr viel zu machen ist. Mag Monsieur Cloutier die Bemühung haben, mein Lebensretter gewesen zu sein,“ schloß der alte Herr lachend. „Sollte der gestrige Unfall repetieren, dann mag Monsieur Cloutier sein Heil bei dem kleinen Claude versuchen, und Sie treten bei mir in die Bresche.“

„Trotz alledem muß ich schon jetzt Monseigneur um freundliche Beantwortung einiger ärztlicher Fragen ersuchen,“ sagte der Doktor ernst.

Der Bischof fügte sich.

Der Doktor war schon im Fortgehen, als der alte Herr, von einer Erinnerung erfaßt, fragte: „Wie steht es denn mit Ihrer temporären Vormundtschaft, Monseigneur?“

„O, noch immer so, wie zuvor, Monseigneur.“

„Im, so hat Monsieur de St. Felix noch nichts von sich hören lassen? Eine sonderbare Geschichte. Wo ist doch das junge Mädchen, Ihr Wandel, gleich untergebracht?“

Der Doktor schloß die Augen, dachte er, dachte er an die Vision von gestern abend? „Mademoiselle Brant hat im Hause des Notars Wattine in der Straße St. Verain einheim gefunden, Monseigneur,“ sagte er dann ruhig; „die Bedingungen des Testaments nötigen die junge Dame, bis auf weiteres hier in Charville zu bleiben.“

„Im, sie würde auch hier im Kloster Aufnahme finden,“ meinte der Bischof nachdenklich, während der Arzt sich verabschiedete.

Nach jenem Abendgespräch mit dem Doktor äußerte Rosina geprüchelt gegen Anreife, Monsieur Bouvier sei weit gütiger, als sie sich ihn vorgestellt.

Dies war eine Behauptung, welche Karelle nicht gelten lassen wollte. „Monseigneur mag ja manchmal die Laune haben, gutmütig zu erscheinen,“ erklärte sie kurz, „aber im Grunde ist er kalt und hartberzig.“

„Ach, das sind alle Menschen mehr oder weniger,“ sagte Rosina traurig. Ihre Zukunft erschien ihr täglich ungewisser und die Gegenwart war unerträglich.

ausgehend auf die Reizen der Schwefelstrahlen. Man schätzt daher schon nach wenigen Minuten oft nur bei einer Temperaturerhöhung von ca. 5°C. Die Schwefelstrahlung ist eine sehr große, ohne jedoch den Körper anzuführen. Auch auf den Hämoglobingehalt der roten Blutkörperchen wirken die Lichtstrahlen sehr vernehmlich. Ferner wirken sie bakterienstörend, und werden nicht bloß die durch den Schwefel aufgeschloffenen beunruhigt, sondern schon innerhalb des Körpers, soweit sie von den Strahlen erlangt werden. Die Lichtstrahlen bestehen aus Strahlenarten, welche für sich wieder besondere Wirkungen auf den Körper ausüben. Durch Anwickeln der Wärme- und erregenden Strahlen kann man beruhigende Wirkungen erzielen, und kommt dann das Schwefelstrahl in zweiter Klasse. Das elektrische Lichtbad kann in solcher Weise angewandt werden, daß es entweder tonisch und stützend wirkt oder auch schwächt.

Da im Lichtbad eine kaum merkliche Verschleimung der Herzthätigkeit eintritt, so können auch Herzkrankte ohne Gefahr Lichtbäder nehmen. Im allgemeinen wirken Lichtbäder angenehm und erfrischend, daher werden diese auch viel von Gesunden benutzt. Sportleute und geistig angestrengte Personen nehmen mit großem Erfolg Schwefelbäder; es gibt Leute, für welche sie lässlicher Bedürfnis geworden. Wer in warmen Gegenden leben will, kann nicht besser tun, als Lichtschwefelbäder zu nehmen, dieselben machen tropischer. — An das Lichtbad schließt sich ein dem Patienten angepaßtes Bienen- oder Brausebad an. — Für lokale Behandlung wird ein Lichtschleimapparat benutzt. Derselbe besteht aus einem Reflektor in Glasform, in welchen nach Bedarf weiße oder farbige Lampen eingesetzt werden. Bei gewissen Reizen und veralteten Leiden werden Bojenlichtbestrahlungen angewendet. Durch einen verstellbaren Parabolspiegel können die Lichtstrahlen zerstreut, parallel geführt oder in einem Brennpunkt vereinigt werden. Durch Vorhalten von farbigen Glas oder Flüssigkeiten kann man auch hier die verschiedenartigen Wirkungen erzielen. Das weiße und rote Bogenlicht wirkt auch vermehrend auf den Hämoglobingehalt des Blutes, ferner wirkt es erregend, belebend auf den Organismus und hat stark ausfallende Eigenschaften auf Flüssigkeitsanlagerungen u. s. w. Das blaue Licht wirkt beruhigend, schmerzlindernd. Da es sehr reich an ultravioletten (sogen. chemisch-wirkenden) Strahlen ist, so hat es bakterienstörende und organische Stoffe zerstörende Eigenschaften. Die Lichtstrahlen veranlassen den Sauerstoff der Luft zum Teil in O₂, was für die Wundbehandlung günstig ist, da O₂ bakterienstörend und oxydierend wirkt. Zu diesem Zwecke werden auch Banden mit reinem Sauerstoff oder Wasserstoff benutzt. Durch Versuche hat man gefunden, daß Eisen, als Bogenlichtelektrode, sehr reich an chemisch-wirkenden Strahlen ist und finden solche Apparate mit Wasserfällung, da sonst das Eisen schmelzen würde, bei Hautleiden Anwendung. Bei chronisch kalten Füßen wird die elektrische Lichtfällung benutzt. Die Lichtbestrahlung ist angezeigt bei nervösen, schwachen Konvaleszenten, Gicht, Rheumatismus, Fieber, Blutschwäche, Fettsucht, Herz-, Leber-, Nieren-, Blasen-, Geschlechtsleiden, chron. Katarrhen, Malaria, chron. Malario, Bluterkrankungen u. s. w.

Ein großer Teil der Lichtstrahlen setzt sich im Körper in Elektrizität um. Von der richtigen Verteilung der Elektrizität im Organismus hängt das Wohlbefinden unseres Körpers ab. Wie sehr wir davon abhängig sind, lehren uns die Empfindungen vor und nach Gewittererschütterungen. Menschen mit einem fein ausgebildeten Nervensystem nehmen schon einige Tage vor Gewittererschütterungen die Wirkung der ungleichen elektrischen Verteilung im Körper wahr. Bei erregten und nervösen Personen treten oft schon nach Aufregungen Elektrizitätsverluste ein, welche sich durch Stöhnen der Haare, Ausstrahlungen aus denselben wie auch aus den Fingern, verbunden mit Kältern und Beugeln im Dunkeln, bemerkbar machen.

Der Mensch hat nun verstanden, die statische oder atmosphärische auch Reibungs Elektrizität genannt, zu Heilzwecken zu verwenden. Die Anwendung ist aller als man glauben mag, sie ragt in das sagenhafte Zeitalter zurück. Verschiedene Völker, welche den Verschein und seine elektrischen Eigenschaften kannten, stecken frische Körperchen damit. Scythosus Vargus heilte in den Jahren 30 n. Chr. Kopfschmerzen und Pologra durch Bäder, worin sich Blittröcken befanden. Erst mit der Erfindung der Elektrifiziermaschine und der Reibstrich'schen Flasche kam die Heilung durch diese Elektrizität mehr in Anwendung. 1730 behandelten Gray und Dufay Kranke mit diesen Apparaten. 1744 heilte Dr. R. Zinkeln in Halle und Prof. Quercagni in Vercelli in Gen. in kurzer Zeit einen Schmelz, dessen Arm 15 Jahre gelähmt war. Da die Elektrifiziermaschine nicht zuverlässig war und zu wenig Elektrizität lieferte, so hatte dieses Verfahren nicht viel Verbreitung gefunden. Erst durch den Bau der Induktionsmaschine (1864) gelangte dieses Heilverfahren schnell in Aufnahme und hat sich in Frankreich zuerst schnell verbreitet.

Die Anwendung dieser Elektrizität ist sehr mannigfaltig. Man kann die Person positiv oder negativ laden, oder die Elektrizität durch den Körper strömen lassen, von den Füßen zum Kopf oder umgekehrt, dabei kann man auch die Luft als Leiter benutzen, z. B. bei der Franklin'schen Douche, ferner finden Funkenladungen und Entladungen sowie Blittröckenbestrahlung Anwendung. — Das Blittröcken ist reich an ultravioletten Strahlen und bildet viel O₂, wird daher bei Atmungs- und Hautleiden in Anwendung gebracht. — Um eine Person mit dieser Elektrizität behandeln zu können, muß diese von der Erde

isoliert werden, was durch den Felleinwurf oder Isolierkassolouge erzielt wird.

Bei Kreislaufstörungen, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerz, Schwäche, Schwindel, Ohren-, Hals- und Augenleiden wird diese Elektrizität mit Erfolg angewandt. Durch geeignete Massageapparate wird die Behandlung unterstützt. Dieses Heilverfahren ist jetzt auch in Universitätskliniken eingeführt. Das Institut der Berliner Universitätsklinik ist jetzt besetzt von Studenten und Ärzten, welche schon in Dr. Brog's Lehren. Auch ist der Jubel der Patienten groß, was werden täglich ca. 60 Personen behandelt.

Diese Heilmethoden, demnachgemäß von Prof. Dr. L. L. L. angewendet, bedeuten ein bahnbrechendes und erfolgreiches Heilmittel auf dem Gebiete der Heilwissenschaft.

Vermischtes.

Eine Revolte in der Korrigendenanstalt zu Konig. In der Königer Korrigendenanstalt fanden der Unterricht und die Aufsicht nicht den Beifall der Schüler, die meist schon Vorstrafen erlitten haben. Sie wollten ins Gefängnis gebracht sein, weil sie dort, wie sie angeblich, mehr Freiheit genießen. Ein Skandal war vorher verabredet worden und begann in der Schneiderwerkstätte. Als der Aufseher die Arbeit aufnehmen wollte, erlöste der Ruf „Los!“ Hierauf stürzten die Vurschen mit Prügel und Holzabfällen über den überraschten Aufseher her, und der eine Rädelstührer versetzte ihm einen starken Hieb über den Kopf. Der Mann behielt noch so viel Besinnung, daß er aus der Tür sprang und diese von außen verschloß. Rädelstührer eilte er eine Treppe aufwärts zu einem Kollegen und rief „Unten!“ und brach besinnungslos zusammen. Inzwischen hatten sich die Schüler der nebenanliegenden Tischlerwerkstätte mit den Tzgebanten vereinigt. Als der Aufseher unten ankam, kletterten bereits die Fensterstufen. Selbst die Fensterkreuze wurden von der Mote nicht verschont. In kurzer Zeit waren dann mehrere Aufseher an Ort und Stelle, und die Tür der Schneiderwerkstätte wurde nun geöffnet. Als die Beamten die Säbel zogen, hob die Bande auseinander. Nur die vier Rädelstührer setzten den Widerstand fort, wurden aber bald zur Ruhe gebracht. Der Wunsch der Korrigendenzöglinge, ins Landgerichtsgefängnis übergeführt zu werden, wird, wie das „Königer Tagesblatt“ schreibt, wenigstens mit Bezug auf die vier Rädelstührer jedenfalls in Erfüllung gehen.

Von einem Wildererwirth wird aus Tirol berichtet: Im Zillertal können bekanntlich die Förster und Jäger trotz aller Anstrengungen mit den Wilderern nicht fertig werden. Während des verfloffenen Herbstes gelang es den Wilderern wiederum, eine erkleckliche Anzahl von Gamsen wegzuschleichen, und in ihrer Freude darüber beschloßen sie, den Jägern einen ordentlichen Schabernack zu spielen. Am Morgen des Christtages fand man auf der Brücke unweit Tormenberg einen Tannenbaum, der mit Lichtern geschmückt und mit einem Dutzend Gamsstricken behängt war. Dabei lagen Jettel, die anführten, welchem Förster oder Jäger jedes Krickel zugehört war. Ob dieses Witzes durften sich die Förster und Jäger lange nicht zeigen, ohne verspottet zu werden.

Ein Sittenbild aus einem russischen Dorfe entwirft der „Sew. Kuml.“: Durch die lange Dorfstraße zieht sich eine sonderbare Prozession. Zwei Frauengehalten, ein junges Mädchen und eine Frau, beide nur mit dem Hemd bekleidet, befinden sich an der Spitze des Zuges. Ihnen folgt unmittelbar ein ernst dreinschauender Mann, der eine Peitsche in der Hand hält und sie mit voller Kraft auf die zum Teil entblößten Rücken der beiden Frauen niederfallen läßt. Ein Haufen jöhender Männer, Frauen und Kinder sieht dem rohen Schauspiel zu. Offenbar ist das Volk an derartige Szenen gewöhnt, denn keine Hand rührt sich, der brutalen Entehrung dieser beiden Frauen Einhalt zu gebieten. Eng an einander gefesselt, sind die Bedauernswerten genötigt, lautlos die Mißhandlung zu ertragen, denn nach jedem Klageaufschrei von sich geben, faßt die Peitsche mit doppelter Kraft auf ihre Rücken nieder. Und die in so grausamer Weise Geschändeten sind keine Mörderinnen, keine Diebinnen, sie trifft nur der Vorwurf, einem ungeliebten Manne, den die Eltern ihnen aufgezwungen haben, entlaufen zu sein. Das Mädchen sollte auf den Wunsch der Mutter verheiratet werden, dreimal machte sie den Versuch, dem ihr aufgezwungenen Schicksal zu entgehen, das letzte mal in Begleitung ihrer seit einem Jahre verheirateten Leidensgenossin, die nicht länger die Mißhandlung ihres Mannes zu ertragen vermochte. In einen sieben Werst vom Dorfe befindlichen Wald hatten sich die beiden geflüchtet und dort in einer leerstehenden Heuschauer Obdach gefunden. Doch schon nach drei Tagen hatte der Vater des Mädchens den Aufenthaltsort der Entflohenen ermittelt; er erschien in der Heuschauer, befohl den beiden, sich bis auf das Hemd zu entkleiden, band sie aneinander, stieg auf ein Pferd und trieb die Frauen mit Peitschenhieben in das Dorf zurück, wo sich sofort dem sonderbaren Aufzuge die halbe Dorfgemeinde anschloß. Nach Beendigung des Aufzuges wurde die Frau ihrem Manne zurückgegeben, der sie so-

fort in ein Zimmer sperrte und sie in unbarmherzigster Weise mißhandelte. Ihr Begehren war dabei so heftig gereizt, daß selbst die vor der Hitze verjammerten Bauern die „Belehrung“ zu grausam fanden und dem Mann das blutüberströmte Weib entrißten. Das unglückliche Mädchen traf dasselbe Schicksal; es wurde vom Vater in das elterliche Haus gebracht und dort so lange mit Worten und Taten bearbeitet, bis sie dem Vater versprach, den für sie bestimmten Mann zu heiraten. Die Heirat, schließt das Blatt, soll bereits am nächsten Tage stattgefunden haben.

Ueber die Klapper als Nahrungsmittel für Fische läßt sich der „Braun. Ges.“ vom Kurischen Haff schreiben: Die Fischerei mit dem großen Wintergarn hat infolge der ungünstigen Eisverhältnisse ganz eingestellt werden müssen, und da die Fänge mit dem kleinen Garn nur geringe Erträge liefern, so wird zur Zeit auf dem Gise des Kurischen Haffs die sogenannte Klapperfischerei, eine besonders schädliche Art der Raubfischerei, stark betrieben. Bei deren Ausführung hauen die Fischer eine Bahne von etwa 1/2 Meter Durchmesser in das Eis, durch die sieben bis acht kleine Reue in das Wasser geschoben werden, ebenso in schräger Richtung ein etwa 6 Meter langes Brett von möglichst trockenem hartem Holze so, daß ein Ende aus dem Wasser hervorragt. Auf dieses Brett beginnt nun der Fischer mit zwei Holzschlägen tafelmäßig zu klopfen und regelrechte, immer schneller werdende Wirbel auszuführen. Der durch das Brett weit in das Wasser geleitete Schall lockt eine Unmenge von Fischen an, die sich in dem aufgestellten Reuen fangen. Namentlich junge, noch nicht ausgewachsene Eelsfische, besonders Janber, werden manchmal zu Tausenden weggefangen und unter den Fischbeständen ganz ungläubliche Verwüstungen angerichtet.

Gegen einen sonderbaren Feind sind, wie der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, französische Kanonen- und Torpedoboote in See gegangen, nämlich gegen die Seehunde, die in diesem Winter ganz besonders häufig im Kanal auftreten und deren Fischern bedeutenden Schaden zufügen. Die Boote haben den Auftrag, die Seehunde aufzufuchen, zu erlegen oder zu vertreiben. Die Seehunde tun weniger Schaden durch das Verpeifen der Fische oder das Zerreißen der Reue, als durch das Verschleichen der Fische von ihren gewohnten Gründen. Auch die englischen Fischer sind in Aufregung über das Erscheinen zahlreicher Seehunde an den englischen Küsten und fordern von der Regierung, daß auch sie etwas tue, um diesen Feind zu verjagen.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehmarkte zu Dresden am 12. Januar 1903 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Vierergattung und Besetzung.	Gewicht	
	200 kg	100 kg
Ochsen (Kastrich 248 Stück):		
1. vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	37-40	68-70
Mittelschlächter	38-41	69-73
2. junge Schlächter, nicht ausgewachsene, — ältere ausgewachsene	34-36	64-67
3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	33-33	63-62
4. gering genährte jeden Alters	—	54-56
Kälber und Kühe (Kastrich 234 Stück):		
1. vollfleischige, ausgewachsene Kälber höchsten Schlachtwertes	35-38	65-68
2. vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	32-34	62-64
3. ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30-31	58-60
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	27-29	53-55
5. gering genährte Kühe und Kälber	—	48-50
Bullen (Kastrich 119 Stück):		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-39	64-68
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33-36	61-63
3. gering genährte	29-31	55-59
Kälber (Kastrich 332 Stück):		
1. fettschlächter (Wollschlächter) und beste Saugkälber	45-48	70-72
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	43-45	68-69
3. geringe Saugkälber	40-42	62-65
4. ältere gering genährte (Presser)	—	—
Schafe (Kastrich 1120 Stück):		
1. Mastlamm	37-38	70-72
2. jüngere Mastlamm	34-36	64-68
3. ältere Mastlamm	31-33	61-63
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wollschaf)	—	—
Schweine (Kastrich 195 Stück):		
1. Fetttschwein	48-49	61-62
2. vollfleischige der besseren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	46-48	58-61
3. Fetttschwein	43-45	55-57
4. gering entwickelte, leichte Samen und Eber	41-42	53-54
5. Ausländ. geschlachtete Dalmatier	—	—

Weschäftsgang: Bei Kälbern und Kühen kaum mittel, Kälbern und Schweinen langsam, Schafen mittel

Henneberg-Seide nur direkt! — Schwarz, weiß u. farblich, v. 95 Pf. bis 18.— v. Met. für Blousen u. Roben. Franco u. schon vorzollt ins Haus geliefert. Welche Musterwahl umgehend. **Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.**

An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien u. c.
Einlösung aller werthhabenden Coupons und Dividendenscheine.
Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Wenz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
 Bahnhöfstr. 2
 (früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung, Beleihung bürfengängiger Werthpapiere.
Kafes-Schrank-Verrichtung
 vermietbare Schränke zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Gewöhnliche Ausführung aller in das Geschäft einfließenden Geschäfte.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte
 wie:
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
 Discontirung von Wechseln, Devisen;
Conto-Corrent- und Check-Verkehr;
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiher völlig kostenfrei.
Verzinsung bei tägl. Verfügung mit 2%
 von " monatl. Kündigung " 3%
 Baareinlagen " viertelj. " 4% } p. a.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Armband gefunden
 Wettinerstraße 6.
Ein Firmenschild
 vom Dorf bis Bahnhof Braunschweig ver-
 loren worden. Ergen Belohnung ab-
 gegeben bei Thiele, Wergendorf.
**Ein Balltragen, ein Regen-
 schirm** am 29/12. 1902 in Höpners
 Garderobe liegen geblieben. Ab-
 zuholen Bergstr. 5, 11.
 In meinem neuerbauten Hause
 Poppitzerstraße 25 c sind noch
 zwei herrschaftlich eingerichtete
Wohnungen
 zum Preise von 285 und 330 Mark
 zu vermieten. Näheres
 Poppitzerstr. 27, 1.
 Brundloe verw. Seyditz.
Eine schöne Wohnung,
 1. Et., 4 hel. b. Zimmer, Küche n.
 Speisekammer nebst Zubehör, eignet
 sich auch gut zu einem Kontor, den
 1. April bezugsbar Albertstr. 7.
Schöne Wohnung
 zu vermieten, sofort oder später zu
 beziehen Bismarckstr. 17, Rhtler.
 Eine unabhängige, zuverlässige
 Frau wird von ein Paar älteren
 Leuten aus Land zu mieten gesucht.
 Näheres Carolstr. 13, 11.

Ein 14-15 jähriges
Mädchen
 wird Eltern für ein junges Ehepaar
 nach auswärts gesucht. Zu melden
 bei Frau Käthe Seurig, Carolstr. 11
 Ein mit guten Zeugnissen ver-
 sehenes Mädchen im Alter von 15
 bis 17 Jahren wird zum 1. April als
Stubenmädchen
 auf ein Rittergut gesucht. Näheres
 ist zu erlangen in der Exped. d. Bl.
Suche für Eltern 1903 einen
Bäcker-Lehrling.
 Es ist Gelegenheit geboten, unter steter
 Aufsicht des Meisters etwas tüchtigere
 zu lernen. Näheres durch
 H. Weickert,
 Dresden Bäckerei, Sommerfeld 1. Sa.
Bis 200 Mk. monatl. Verdienst
 Th. Müller, Wabernborn.
300 Mark
 werden von solchem Geschäftsmann
 gegen hohe Zinsen auf kurze Zeit zu
 leihen gesucht. B. Offerten erbitte
 unter E. W. P. in die Exp. d. Bl.
Arbeiter
 lohnende Beschäftigung im Orte. Näheres
 durch die Exped. d. Bl.

Hauslegen-Reisende,
 Oberreisende und Anfänger
 sucht Bierholz, Riessa post-
 lauernd.
Ein Wagenpferd,
 lammschön, guter
 Wehr (besonders pass
 für Art), nebst ele-
 gantem Ausstier-
 wagen, Wagengehör, Sattel-
 schür, Reitzeug, alles komplett in
 bestem Zustande, billig zu verkaufen
 H. Baumheller, Seltensackstr.
 Ofen-Str. 11.

Die Buchdruckerei

des

„Riesaer Tageblatt“

liefert zu anerkannt soliden Preisen

• Buchdrucksachen aller Art •

in Schwarz- und Buntdruck

und bittet um geschätzte Aufträge, deren sorgfältige und
 schnellmöglichste Ausführung zugesichert wird.

Langer & Winterlich

Inhaber: T. Langer und H. Schmidt
 Kastanienstr. 59. Riessa. Kastanienstr. 59.
 Telegrammadresse
 Tagblatt Riessa.
 Fernsprecher
 Nr. 20.

Elektromotor- u. Gasmotorbetrieb

6 Schnell- und Tiegeldruckpressen

Papierschneldemaschine
 Perforirmaschine
 Oesenmaschine
 Paginirmaschine
 Stereotypie
 Zeilensetz- und Giess-
 maschine
 „Typograph“
 Reliehhaltiges Schriftmaterial
 Grosses Papierlager
 Eigene Buchbinderei.

Chokoladengeschäft
 Hof. L. Dorost Leipzig zu ver-
 kaufen. eine Dose Off. u. L. A. 2415
 an Rudolf Woffe, Leipzig.
Mittlere Fleischerei
 zu pachten gesucht.
 Off. unt. A. L. II bis 25/1. an
 Haasenstein & Vogler, A. G.
 Döbeln erb.

Wichtig für Ausstattungen.
 Aus den Weberellen ist mir zu äußerst billigen Preisen eine große
 Sendung zum Verkauf übergeben. Bett- und Tischwäsche, Servietten, ein-
 zein und Gebet, mit Hohlbaum, Inlett, Hand- und Tischtücher, Kett-
 und Halbtücher, Dowlas, Hemden-Bouffantuch, 20 Meter nur 7 Mk.
 60 Pfg., Bettuch Dowlas, 160 cm breit, Meter 95 Pfg. Fertige
 Wäsche, Schürzen in großer Auswahl. Anfertigung von Wäsche und Stücken
 wird sauber zu bekannt billigsten Preisen baldigst ausgeführt.
 Aus den billigen Gelegenheitskäufen in nur schweren Qualitäten
 erlaubt sich aufmerksam zu machen
Bismarckstr. 45. Martha Schwartz.

Max Weisse,
 Klempnermeister, Hauptstr. 19
 ertheilt
Fernsprech-Anschluss
Nr. 196.
Achtung!
 Mittwoch, den 14. Januar
 bringe einen anderen Posten
Gänse
 zu billigen Preisen, von 1/9 bis
 10 Uhr Kassenstr., später Albert-
 str., zum Verkauf. O. Thamm.
 NB. Auch habe große Posten Gänse-
 federn billig abzugeben.

30 tote Ratten!

Wir der Wirkung des Mittels „Es hat
 geschmeckt“ sind wir für zufrieden, da bei mir
 in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gemacht
 sind. Dieses Mittel ist mir noch 3 Jahre
 (2 1/2 J.) zu haben, ich will mich nicht
 in plötzlichen Parteien, sondern in Bedenken
 zu 1 kg 3 Mk., 1/2 kg 2 Mk., 1/4 kg 1 Mk.
 haben, durch die Herrschaft W. H. H. H. H.
 H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Man sollt' es doch nicht für möglich halten,

dass die Dinge so prompt wärlen! Da hab' ich nun den här-
 tlichsten Bongschmerz gehabt, mit dem der Mensch geplagt sein
 kann; und kaum habe ich eine Schachtel Sodener Mineral-Pastillen
 — natürlich der achten von Fay — aufgebraucht, da ist auch der
 Schmerz schon verschwunden und ich atme so frei, als ob es Niemand
 hätte. Und die ganze Geschichte hat mich dabei nur 85 Pfg. gekostet.
 Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.
 Bestandteile: Sodener Mineralwasser 5,9269%, Zucker 91,1060%,
 Fruchtzucker 2,7305%, Tragant 0,2366%.

Neuer großer Fang!
 c. d. Exped.
Frachtfrei
 1/2 Dof. 5. 70 Salzleite. 2 1/2 1/2 ff.
 marinir. ob. Grathe. 3 1/2 1/2 D.
 Bismarck. 3 1/2 1/2 5. 100 wickl. Fetts-
 colmpf. 3 1/2 1/2 1/2 150 ff.
 Kronfabrik. 3 D. 10 Dof. fette
 Celsard. 4 1/2 1/2 1/2 100 Gold-
 bündel. 3 D. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.
 Erste Bezugsgang. E. Degener,
 Fischer-Exp. Steinmünde 46. Döbeln.
 1/2 Dof. nur Wische u. Roge. 3 1/2.

30 tote Ratten!
 Wir der Wirkung des Mittels „Es hat
 geschmeckt“ sind wir für zufrieden, da bei mir
 in kurzer Zeit gegen 30 Ratten tot gemacht
 sind. Dieses Mittel ist mir noch 3 Jahre
 (2 1/2 J.) zu haben, ich will mich nicht
 in plötzlichen Parteien, sondern in Bedenken
 zu 1 kg 3 Mk., 1/2 kg 2 Mk., 1/4 kg 1 Mk.
 haben, durch die Herrschaft W. H. H. H. H.
 H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H. H.

Sorgsame Mütter!

Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säug-
 lingsalter, sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn
 hiervon hängt in vielen Fällen des Gedeihens und die Gesund-
 heit unserer lieben Kleinen ab. Von größter Wichtigkeit ist es,
 eine milde, reizlose Selse anzuwenden, welche die Tätigkeit der
 Haut fördert, sie gesammelt macht, vor Mundfäule und Aus-
 sprüngen schützt, überhaupt in vielen Fällen Hautleiden verhilft
 und besänftigt. Da nun hervorragende Ärzte die „Potent-Hyrcollin-Selse“
 als die beste Kindersele erklären, liegt es im Interesse einer jeden Mutter
 nur diese Selse für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Überall, auch in
 den Apotheken, erhältlich, wofür auch die 400 hochinteressanten Hyrcollin-
 Bilder gratis zu haben sind.

Stollensteuer
 nach Dresden Art. in zwei versch.
 Qualitäten von 20 Pfg. pro Woche an
 aufwärts, unter Garantie guter Stollen.
 Robert Schaeffer, Standbischtr. 1.
Zur Stollensteuer
 ladet freundlich ein
 Swf. Brand, Bäckmeister,
 Kastanienstr. 54.
Ia. Apfelsinen
 Pfund 18 Pfg.
 Gustav Grünberg,
 Bismarckstr. 12.

Original-Theerschwefel-Seife
 Marke: Dreieck mit Erdvogel und
 Kreuz von Bergmann & Co., Ver-
 ein N.W. v. Jett. a. M. zu machen.
 Preis pr. Stk. 50 Pf. bei
 Rud. Gumbert, Wittlitzstr. 21,
 P. Blumenstein, Fleischer.
Kinderwagen,
 halbes Jahr gefahren, billig zu verkaufen.
 Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
**10-15 Jahre alter guter Rast-
 toffelwagen** werden sofort gesucht. Zu
 erfahren
 Kastanienstr. 54.

**Ein Flug Feld- und
 Raffetauben,**
 auch paarweise, sofort zu verkaufen in
 Guts Nr. 10.
Dachshund,
 gelb, recht, gut gehend, im Bau, zu
 verkaufen
 Gärtnerei Pabers,
 Post Brausch.
**Dr. Maria Schneider
 Braunkohlen**
 empfiehlt als Schiff in allen
 Sortierungen zu Sommerpreisen
 E. H. Schulze.
Wäsche zum waschen und
 plätten wird angenommen.
 Frau Thiele, Standbischtr. 1, 1 Tr.